

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / P o s t f a c h k o n t o : Amt Stuttgart Nr. 10 086
Groskonto 882 Kreispostamt Nagold. In Kontursachen ob Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ab. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird die Lieferung der Zeitung oder Kündigung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nr. 429

Postfach Nr. 55

Deutschland — Schutzwall der Kulturwelt

Dr. Goebbels sprach in der Deutschlandhalle — „Wir wollen nur in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen!“

× Berlin, 12. Februar

In einer gewaltigen Kundgebung von mehr als 20 000 Menschen in der Deutschlandhalle nahm am Freitagabend der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, in einer über zweistündigen Rede zu allen wichtigen innen- und außenpolitischen Tagesfragen Stellung.

Zum Ausgangspunkt seiner großen Rede nahm der Minister die Erinnerung an den 4. Jahrestag der nationalen Erhebung. In diesem 30. Januar 1937 hat der Führer nicht nur vor seinem eigenen Volk, sondern vor der ganzen Welt eine imponierende Leistungsfähigkeit anstreben können. Die Wachtum, die das deutsche Volk dem Führer bei Beginn des Aufkommens zur Verfügung stellte, sind in einer ungeheuren Strafanstaltung der ganzen Nation mit Mut und Fähigkeit genutzt worden, und so konnte es gelingen, die bei Übernahme der Macht gegebenen Verpflichtungen einzulösen. Dies hat die Nation bei den letzten Wahlen mit einem einstimmigen Ja bestätigt.

„Es ist keine Phrase“, erklärte Dr. Goebbels unter stürmischen Beifall, „wenn wir sagen: Deutschland ist schöner geworden! Wir haben unserem Volk, das damals in hoffnungslosem Pessimismus zu versinken drohte, den Glauben an eine nationale Sendung zurückgegeben. Denn Deutschland heute wieder eine Großmacht ist, so darum, weil die Sache der Führung auch Sache des Volkes war, weil mutige Männer die Fahne vorantreiben und sie aus der Hand ließen, und weil sie die Macht, die ihnen das Volk gegeben hatte, auch zu gebrauchen wußten. Unsere Politik ist nicht deshalb populär geworden, weil wir sie mit Versprechungen populär machen wollten, sondern weil sie von dem deutschen Volk verstanden und für gut befunden wurde.“

Unruhezentrum Moskau

Klemlose Stille herrschte im Plenarsaal der Deutschlandhalle, als Dr. Goebbels die stark geschliffene Waffe seiner glänzenden Rhetorik gegen den blutigeren und kulturverachtenden Bolschewismus richtete. Er erklärte, daß sich in Moskau ein provokatives Unruhezentrum befindet, das sich in die inneren Angelegenheiten aller Staaten einmischt, von denen die Sowjetunion glaubt, daß sie noch einmal für den Bolschewismus reif gemacht werden könnten. Moskau verachtet, diese Staaten gegen diejenigen Völker zu mobilisieren, die den Bolschewismus überwinden haben. Es ist selbstverständlich, daß sich die Nationen gegen jene Staaten zur Wehr setzen, die sich als Prellbock gegen den Nationalsozialismus und gegen den Faschismus mißbrauchen lassen. Die Zweiteilung Europas in eine bolschewistische und eine radikale antibolschewistische Gruppe braucht nicht mehr zu sein, sie ist bereits da. Die dynamischen Kräfte, die ihre Weltanschauung formen, sind unaufhaltsam. Es zeigt nur von der Heberbeiligkeit der Menschen, wenn sie versuchen, einem rollenden Schwungrad in die Speichen zu fallen. Man muß da heute Farbe bekennen.

„Wir leisten Widerstand!“

Unter stürmischen Beifall erklärte der Minister, daß Deutschland fest zum Widerstand gegen den Bolschewismus, der die ganze abendländische Kultur auf das ernste bedroht, entschlossen ist. Deutschland denkt aber nicht daran, sich in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einzumischen. Wie diese anderen Länder im Innern regiert werden, ist Deutschland gleichgültig. „Wenn aber“, so führte Dr. Goebbels weiter aus, „von Moskau der Versuch unternommen wird, innerpolitische Lehren nicht nur für den innerpolitischen Gebrauch zu benutzen, sondern damit die Kulturwelt zu vergiften, dann leisten wir Widerstand und erheben vor der Welt

Protest.“ (Der Beifall der Massen steigerte sich bei jedem Satz des Ministers.) „Dann verschließen wir nicht die Augen vor diesem drohenden Verhängnis, dann machen wir die Welt darauf aufmerksam, erheben unsere Stimme und warnen, bis die Welt anfängt, zur Einsicht zu kommen. Wir lassen nicht zu, daß der Bolschewismus sich in Westeuropa ein neues Operationsfeld schafft, daß er sich Spanien zum Sprungbrett macht, um den Westen Europas von dort aufzurollen. Dagegen wehren wir uns mit aller Kraft!“ Mit Genugtuung stellte der Minister fest, daß auch andere Staaten beginnen, dem Bolschewismus Widerstand zu leisten. Es sei ein Zeichen des gesunden Menschenverstandes, wenn die Völker auf die Phrasen der Moskauer Komintern nicht mehr hereinfallen.

Aufbauende deutsche Außenpolitik

Dann kam er auf die freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Nationen zu sprechen. „Die Nähe zwischen Rom und Berlin“, erklärte er, „hat sich bewährt. Wir haben mit Wien einen erträglichen modus vivendi gefunden. Es ist uns gelungen, mit Polen in ein gutes nachbarliches Verhältnis zu kommen. Wir hoffen, daß jetzt auch die Danziger Frage ein für allemal liquidiert wird. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Das ist eine konstruktive Außenpolitik. Wenn wir statt dessen nur Kollektivitätsverträge hätten abschließen wollen, wären wir damit niemals zu Rande gekommen. Mit schlagkräftigen Argumenten widerlegte der Minister das Gerücht von einem kommenden Krieg. Gewiß, es gibt gewisse Eliten, die einen Krieg nicht ungern sähen. Das sind vor allem die Moskauer Kominternjuden, die sehr genau wissen, daß nur durch Krieg Europa für die Weltrevolution würde gemacht werden kann. Darüber hinaus aber ist niemand ernsthaft an Krieg interessiert. Wenn er hätte kommen sollen, dann, als Deutschland noch wehrlos war. Heute wird es keinen Krieg geben, da Deutschland wieder stark und mächtig ist!“

Bolschewistische Gefahr im Vordergrund

Englische Pressestimmen zu der Aussprache Ribbentrops mit Lord Halifax

× London, 12. Februar.

Obwohl die britische amtliche Mitteilung über die Unterredung des deutschen Botschafters von Ribbentrop mit Lord Halifax sehr knapp gehalten war, glaubt eine Reihe von Londoner Blättern gewisse Kombinationen über den Inhalt der Aussprache veröffentlichen zu können. Nach dem diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ ist die Kolonialfrage nicht „formell“ erörtert worden; Ribbentrop hat anscheinend keine formelle Forderung vorgebracht, sondern nur erklärt, daß der Führer die Ansichten der britischen Regierung darüber zu wissen wünsche, worauf Lord Halifax versprochen hat, die Angelegenheit dem Kabinett vorzutragen.

Die diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ und der „Morningpost“ stimmen aber darüber überein, daß in der Unterredung die Fragen der Lage in Spanien, der Nicht-Einmischung, der Beziehungen des Deutschen Reiches zu seinen Nachbarn und die bolschewistische Gefahr, sowie die Frage des französisch-sowjetischen Bündnisvertrages wesentlichen Raum eingenommen haben. Ribbentrop hat Nachdruck auf die geheime Arbeit Rußlands in Frankreich, Spanien und der Tschechoslowakei gelegt und insbesondere auf die Erklärung des Führers hingewiesen, daß das Deutsche Reich an Verhandlungen über einen neuen Westpakt teilnehmen, an der Befriedung Europas mitarbeiten und Belgien und der Niederlande Neutralität

„Wir greifen niemanden an, und ich glaube“, erklärte der Minister unter stürmischer Zustimmung, „es hat auch niemand mehr Lust, uns anzugreifen. Die Welt muß sich wohl oder übel allmählich mit Deutschland als einer Großmacht abfinden. Aber einen Krieg wollen wir nicht! Der Führer will ihn nicht, das Volk will ihn nicht.“ Raufender Beifallsturm ging durch die Halle, als der Minister dieses Kapitel seiner Ausführungen mit den Worten schloß: „Wir wollen nur in Ehre und Frieden unserer Arbeit nachgehen!“

Warnung an Moskau

Gefährlicher als diese Kriegsgerede ist allerdings die Heyde-Moskauer Komintern, die wie ein Zintenfisch im Trüben wirft. „Aber wir sind ja nicht mehr von der Art der früheren bürgerlichen Regierungen“, so erklärte der Minister, „die mit verführten Armen zuschanden, wie alles daneben ging. Wenn die Moskauer Komintern in der Welt gegen uns Propaganda betreibt — von dem Handwerk verstehen wir auch etwas, und uns zur Wehr zu sehen! Zwar sind wir friedlich und schlagen nicht gleich zurück, wenn man uns hier und da etwas zu nahe kommt. Aber dem, der uns dauernd und mit Absicht propagandistisch angreift, können wir zu gegebener Zeit auch mit ganzer Schärfe antworten. Mit dieser Politik sind wir noch immer richtig gefahren, und ich habe nicht den Eindruck“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Beifall, „daß die Sowjets im Vormarsch begriffen sind.“

„Wenn Moskau Europa in ein blutiges Chaos hineinführen will, so wird Deutschland sich dagegen zur Wehr setzen. Wir werden es nicht zulassen, daß die Moskauer Internationale die europäische Kultur unterhöhlt und das Abendland für die Weltrevolution mürbe macht. Das ist ja auch der Grund, warum wir in der internationalen Politik nicht vorwärts kommen. Aber nach und nach werden die Fehler zum Chaos durchschauend. Das Spanische Operationsfeld hat nicht etwa den Bolschewismus weiter nach Europa hineingetragen, sondern nur Europa die Augen

über den wahren Charakter des Bolschewismus geöffnet!“

Mit beiführender Ironie wies der Minister darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland wohlwollend sich gebende journalistische Aufklärungen und Belehrungen über den Bolschewismus nicht nötig hat. Wir kennen diese falschen Biedermänner mit ihren Methoden zur Genüge. Wie sie einst bei uns gearbeitet haben, so arbeiten sie jetzt in der Weltpolitik. Aber es wird ihnen nicht gelingen, Europa zu vernichten.“ Und erneut erfüllten Beifallsstürme die Halle, als der Minister ausrief: „Es ist unser großer Stolz, daß wir in dieser Weltauseinandersetzung die Rufer im Streit gewesen sind und daß, wenn Europa einmal erwacht, wir es waren, die es zum Erwachen gebracht haben!“

Die innerpolitischen Aufgaben

Auf den zweiten Vierjahresplan übergehend, legte Dr. Goebbels die Gründe dar, die uns dazu veranlassen, aus eigener Kraft fehlende Rohstoffe zu beschaffen. Deutschland tut diesen Schritt weil es von der Welt einfach dazu gezwungen werde. So wie die ganze Nation im Vierjahresplan mobilisiert werde, um die Unabhängigkeit des Reiches sicherzustellen, so werde auch der innere Ausbau des Staates in Angriff genommen. Unter langanhaltendem stürmischem Beifall nannte der Minister in diesem Zusammenhang vor allem den auf lange Sicht berechneten Plan des Ausbaues der Reichshauptstadt, deren Bauten nach seiner Durchführung dann wie alle die anderen im Reich vom Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschlands ewig zeugen würden.

Am Schluß seiner Rede wandte sich der Minister innerpolitischen Aufgaben zu. Er erklärte: Wir wissen, daß die Partei Trägerin unseres politischen Lebens ist. Wir wissen, daß die politische Führung der Nation für immer von der Partei gestellt wird. Das wichtigste Problem ist das Erziehungsproblem. Wir haben uns niemals als Kirche gefühlt. Wir wollen den Kirchen ihr Recht geben, aber wir verlangen, daß die Kirchen uns unser Recht geben. Es soll bei uns die Freiheit des religiösen Bekenntens garantiert sein. Man kann auch als Deutsch-Gläubiger von tiefer Gläubigkeit durchdrungen sein. Die Gemeinschaft unseres Volkes ist unser größtes Ziel und dieser Gemeinschaft sollen alle Bildungstätigkeiten dienen. Wenn man als Nationalsozialist für die Gemeinschaftsschule eintritt, so ist es eine freche Lüge, wenn demgegenüber behauptet wird, wir wollten den Religionsunterricht aus der Schule beseitigen. Im Religionsunterricht soll man die Kinder trennen nach Konfessionen, wenn aber Deutsch und Geschichte gelehrt wird, dann sind die Kinder nicht zuerst Katholiken und Protestanten, sondern deutsche Schüler. Es gibt keine katholische Physik und keine protestantische Physik (stürmischer langanhaltender Beifall und Handklatzen).

Dr. Goebbels stellte abschließend fest, daß Staat, Armee und Partei der gleichen Aufgabe, der Erhaltung unseres Volkes dienen, und gab dabei der großen Freude Ausdruck, daß Staat, Partei und Armee sich führungs-mäßig in einer Hand befinden.

Noch einmal erinnerte der Minister dann an die gewaltige Rückschau des 30. Januar, an die große Rede des Führers im Reichstag und legte selbst Zeugnis dafür ab, wie alles andere überschattend die immerwährenden Sorgen des Führers sind. „Es war für uns alle tief erschütternd“, so erklärte er, „als der Führer am Schluß seiner Rede seine drei Freunde nannte, ungewöhnliche Freunde, wie er sagte, die ihn sein ganzes Leben begleitet hätten: In seiner Jugend die Rot, beim Zusammenbruch des Reiches das Leid, und, seitdem er die Geschichte des Reiches in seiner Hand hält, die Sorge, und als er zum Ausdruck brachte, daß er die Leichtigkeit habe, daß ihn nun bis zu seinem letzten Atemzuge die Sorge nicht mehr verlassen werde. Für uns, seine alten Mitarbeiter, war es vielleicht der schönste Teil seiner Rede, als er davon sprach, daß zwar meistens die

General Faupel deutscher Botschafter

× Berlin, 12. Februar

Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen deutschen Geschäftsträger, General a. D. Faupel, zum deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannt. Der neue Botschafter wurde vom Reichsaußenminister bereits vereidigt.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 13. Februar 1937

Mancher lebt am leichtesten, wenn er sich viel beschweren kann.

Dienstnachrichten

Der Führer und Reichsstatthalter hat den Studienrat Theodor Altemüller zum Studienrat ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Studienrat Brielmaier in Kottweil zu die Realschule in Herrenberg verliehen.

Der Herr Landesbischof hat den Delan Lic. Schlatte in Ehlingen zum Prälaten des Sprengels Ludwigsburg ernannt.

Herrn Württ. Innenminister ist der Hilfsassistent Gottlob Lepple beim Oberamt Kagold zum außerplanmäßigen Verwaltungsassistenten im württ. Landesdienst ernannt worden.

Zum Sonntag

„Jugrunde gegangen“

Was einer alten Freundesrunde, die vor Jahrzehnten gemeinsam die Jugend- und Schulzeit verlebte, ist einer gestorben. Bei der Beerdigung treffen sich die Freunde, und einer sagt zum anderen: „Was ist denn eigentlich aus unseren Freunden F. und G. geworden?“ — „Ach, weißt du, der ist jugrunde gegangen.“

Wie oft kann man hören wie dieses Wort „Jugrundegehen“ auf ein Menschenschicksal angewendet wird. Was bedeutet es? Heißt es: Der Jugrundegegangene hat Geld und Gut verloren? Stellung, Ansehen, Gesundheit? Gewiß, in vielen Fällen sind solche Schicksalsschläge gemeint. Der Mensch kann durch Krieg, durch Krankheit, durch Betrüger usw. jugrundegehen, aber auch durch ausschweifendes und verschwenderisches Leben, durch den Spielteufel und anderen Leichtsinn.

Aber es nicht auch Menschen, denen es äußerlich gut geht; sie haben Geld und Gut, eine anerkannte Stellung, Ansehen und blühende Gesundheit. Und doch kann auf sie das Urteil treffen: sie sind jugrunde gegangen. Nicht äußerlich, aber innerlich. Sie sind in ihrer Seele zerfallen. Sie haben nie daran gedacht, Gott zu danken, der sie auf diesem Wege geleitet hat. Sie haben ihr Herz vor ihm geschlossen. Sie haben kein Wort aus ihrem Leben verbrennt. Sie denken auch nie an ihre letzte Stunde und an die Rechenschaft, die einst von ihnen gefordert wird. Wästelnd, es gibt auch ein heiliges Jugrundegehen, das nicht wieder katastrophenhaft ist als ein äußerer Jugunderbruch.

Das aber ist die große, frohe Verheißung im Evangelium: der Vater hält Ausschau nach den Verlorenen. Er wartet auf sie. Sein Haus immer offen für sie, wenn sie zurückkehren. Er hat seinen Sohn in die Welt geschickt, damit er die Verlorenen lude. Den Jugrundegegangenen gilt sein Dienst. Und hier richtig gegeben, wird alle Menschen in ihrer Gottesneue und Heiligkeit solche Jugrundegegangenen? Brauchen nicht alle seinen heilsamen, heilsamen Dienst?

Der Sohn lädt sie ein: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Wer diesem Ruf folgt, für den gibt es kein Jugrundegehen. Mag er elend und jämmerlich sein, mögen ihn schwere Lebensschicksale heimgesucht haben, er kann nicht jugrunde gehen, wenn er noch im Abhängen den Grund findet, der seinen Anker ewig hält.

Goldene Hochzeit

Gestern feierten, der wohl vielen Kagoldern noch bekannte frühere Oberamtsverwalter (1900 bis 1927) und jahrelangtelanger Vorstand des Ber. Feder- und Sängerknabens Kagold, Gottlob Kapp und seine Ehefrau Hermine geb. Wurz, bei guter Gesundheit in Heilbronn, wo das Jubelpaar bei seiner Tochter, Frau Kollmer wohnt, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Heimatstadt erinnert sich gerne des treuen Ehepaars und bringt ihm herzlichste Glückwünsche dar.

Luftschulung

Der Landrat in Kagold teilt mit: Die am Donnerstag durchgeführte gemeinsame Verbundübung in den Kreisen Kagold, Calw, Neuenbürg, Freudenstadt und Horb kann als in allen Teilen recht gut gelungen bezeichnet werden. Der Einbruch, der auf der Befähigungsfahrt durch das gesamte Verbundgebiet von der Durchführung der Luftschulung genommen wurde, war überall ein ausgezeichneter. Nach Schluß der Fahrt, an der ein Vertreter des Herrn Württ. Innenministers, ferner ein Vertreter des Luftgaukommandos, sowie verschiedene Landräte der beteiligten Oberämter teilnahmen, konnte daher allen, die an dem Gelingen der großen Übung Anteil hatten, volle Anerkennung ausgesprochen werden.

Die Beweiskraft, die überall bei der Sache war, hat jedenfalls bewiesen, daß sie die Idee und die Notwendigkeit des Luftschulung erkannt hat.

Run wirds höchste Zeit ins Winterlager

Eine ganze Reihe Hitzlerjugen, die im Verweilen stehen, haben noch ihren Urlaub zugut, der ihnen auf den Winter versprochen wurde. Für all diese Jugendlichen, die im Sommer der Saisonarbeit halber in kein Freizeitleger gehen konnten, wurden besondere Winterlager organisiert, so eines in der ganz neuzeitlich schönen Jugendherberge in Altensteig für den Mann Schwarzwald 126. Die Hitzlerjugen, die bis jetzt im Winterlager waren bzw. noch sind, fühlen sich hier sehr wohl und erholen sich ausgezeichnet. Im Geländeport und in allgemeinen Verbesungen erhält der Körper und Geist einen ganz vortrefflichen Ausgleich. Frische und Spannkraft. Mit diesem geht eine wohlbefindliche,

kräftige Kost einher, so daß Gewichtszunahmen durchweg die Regel sind. Selbstverständlich kommt auch die Wissenogier der jungen Kameraden voll auf ihre Rechnung, denn man profitiert durch die mit in die Logenturke eingebauten Schulungstunden sehr viel für seine geistige und seelische Entwicklung. Hier in diesem Winterlager sind auch die eigentlichen Erholungsgstunden mit Liebe und Verständnis eingerichtet, so daß sich aus der planvollen reichen Abwechslung die echte Erholung und Kräftigung für Körper und Geist ergibt. Für das Winterlager wird es aber nun höchste Zeit, denn es finden nur noch zwei Lager statt, vom 14. — 28. Februar und 28. Febr. bis 13. März. Sie sollen Retordbesuche aufweisen.

Tonfilmbiener

SDS, Eisberg

Zu diesem heute abend in den Löwenlichtspielen über die Veinwand gehenden Monumentalfilm schrieb ein Hamburger Blatt folgenden:

Von der Polarwelt und ihrem Miterleben geht die Spannung aus, die von Anfang an die Zuschauer bis zur Atemlosigkeit in ihren Bann hält. Die Gletscher-Kalibrationen, die teils himmelhoch ragenden und in Wundergestalten sich immer neu bildenden Eisberge, die Polarionne, die nicht untergeht, der Seesturm die weiten Eis- und Meerwüste und all die unzählbaren Einzelheiten sind überwältigend in ihrer Erhabenheit.

Groß sind auch die Leistungen der Mitwirkenden: Sapp Kilt als Dr. Kraft, Gustav Diehl als Dr. Lorenz, Leni Riefenstahl als seine fähige junge Gattin und Ernst Udet haben fast übermenschliche Aufgaben und Anstrengungen auf sich genommen. Ihnen gefolgt sind mit voller Hingabe Gibson Gowland als der tobjähliche Dragen, Max Holzboer und Walter Kuntz. Auch der wackeren Eskimos und ihres freudigen Eifers ist zu gedenken. Der Film will erlebt sein; man muß ihn gesehen und miterlebt haben. Etwas Gewalttätiges hat man auf der Veinwand noch nicht gesehen.“

Winterniederbruch

Stimmersfeld. Der höchstgelegene Ort unseres Kreises meldete uns gestern nachmittag schon eine Schneedecke von 50 cm Höhe und den wiederholten Einlay des Bahnhaltens um den Fahrverkehr überhaupt aufrecht zu erhalten. Die Schneehuberhöhen sind also denkbar günstig.

Legte Nachrichten

Neuer Sieg des Gemeinschaftsdenkens

X Berlin, 12. Februar

Das Hauptamt für Volkswirtschaft der NSDAP teilt mit, daß das vorläufige Ergebnis der 4. Einkopffammlung des Winterhilfswockes 1936/37 5 450 676,05 Reichsmark beträgt. Damit ist abermals ein stolzer Sieg des neuen sozialistischen Gemeinschaftsdenkens zu verzeichnen.

Nur technische Fragen behandelt Die Freitag-Sitzung des Reichsministeriums für Wirtschaft

London, 12. Februar

In der Freitag-Sitzung des Sonderausschusses des Londoner Reichsministeriums für Wirtschaft wurden nur technische Fragen besprochen; der eigentliche Zweck des Sonderausschusses, die ablehnende Haltung Portugals gegen den Plan der Kontrolle der portugiesisch-spanischen Grenze zu behandeln, ist bisher nicht in Angriff genommen worden.

An alle Betriebsführer und Handwerksmeister!

Ruf zur Material-, Werkzeug- und Werkstättenbeschaffung für den RWB, 1937.

Am 8. Dezember 1936 haben der Herr Reichsstatthalter und Gauleiter Wurr und der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Hg. Bernhard Röhl, in Württemberg in Stuttgart die Vorbereitungen für die Durchführung des 4. Reichsberufswettkampfes eingeleitet. Die schwäbische Jungarbeiterbewegung hat den an sie gerichteten Ruf verstanden und stellt sich geschlossen in den Kampf um die Erringung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des deutschen Volkes. Die Zahl der Wettkämpfer ist gegenüber dem letztjährigen Wettkampf beträchtlich gestiegen.

Die verschiedenen Berufsgruppen werden in der Zeit vom 14. bis 28. Februar zum Wettkampf antreten. Zur reibungslosen Abwicklung des Kampfes ist es aber notwendig, daß Material, Werkstätten und Werkzeug

ausreichend vorhanden sind. Unser Ruf geht daher an alle Betriebsführer und Handwerksmeister, auch in diesem Jahr ebenso freudig, wie in den vergangenen Jahren, das erforderliche Material, die Wettkampfstätten und das Werkzeug zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß alle Betriebe sowohl den Wettkämpfern als auch den Mitarbeitern am Wettkampf, den Meistern und Gehilfen, den Lohn für den Wettkampfsieg voll auszahlen.

So bitten wir die Betriebsführer und die Handwerksmeister, dieses Werk der deutschen Jugend nach besten Kräften zu unterstützen.

Geil Gitter!

Der Württembergische Wirtschaftsminister
gez. Dr. Schmid

Der Präsident der Wirtschaftskammer Württemberg u. des Regierungsbezirks Sigmaringen
gez. Riehn

Der Gauobmann der DAF, Gau Württemberg-Hohenzollern
gez. Schulz

Nationale Offensive vor Madrid

Paris. Wie der Sonderberichterstattung aus Moskau meldet, hat die Schlacht um Madrid begonnen. Die Offensive der nationalen Truppen sei seit den frühen Morgenstunden des Freitag in nördlicher und östlicher Richtung vorgetrieben worden. Sie nehme an Stochkraft zu. Artillerie und Luftwaffe entwickeln eine außerordentlich rege Tätigkeit. Die angreifenden Kolonnen hätten bereits zwei sprunghafte Vorstöße von großer Bedeutung durchgeführt.

Bolschewistischer Truppentransport passierte die Meerengen

Istanbul. Ein 4600 Tonnen großes Passagier-Motorschiff, das den spanischen Bolschewisten als Truppentransporter dient, hat am Freitag, aus einem sowjetischen Hafen kommend, Istanbul auf Kurs nach Barcelona passiert.

Revolution in Honduras

London, 12. Februar.

In Honduras soll, nach Reuters, eine Revolution ausgebrochen sein. Die revolutionären Generale Jose Benito Mendosa und Augusto Melendez sind mit einer Zahl führender Politiker verhaftet worden. Die Generale sollen die Absicht gehabt haben, den Flughafen und die Flugzeuge in der Hauptstadt in Brand zu setzen. An der Atlantischen Küste haben revolutionäre Truppen versucht, einen Zug anzuhalten, um 50 000 Dollar einer Fruchtgesellschaft an sich zu bringen. Sie sind von Regierungstruppen aber zurückgeschlagen worden und in die Berge geflüchtet.

Neues britisches Rüstungswörterbuch

London, 12. Februar

Die britische Regierung wird am kommenden Dienstag das neue Rüstungswörterbuch veröffentlicht, in dem die Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund Sterling (fünf Milliarden Reichsmark) begründet wird. Am den „begeordneten Zeit zu geben, das Wörterbuch zu studieren, ist die Aussprache über die Rüstungsanleihe im Unterhaus auf Donnerstag verschoben worden. Schon jetzt dürfte feststehen, daß die Oppositionsparteien die Anleiheentscheidung bekämpfen und zu diesem Zwecke ihre besten Redner in die Aussprache führen werden.

Sieben Menschen ermordet

Warschau, 12. Februar.

In einem Dorf in der Nähe von Stanislaw (Galizien) erschloß ein Dorfbewohner aus persönlicher Rache sieben Personen durch die Fenster ihrer Wohnung. Darnach unternahm der Täter einen Selbstmordversuch.

Die Welt in wenigen Zeilen

Schneemassen verursachen Verkehrsstörungen

Infolge neuer Schneefälle ist der Verkehr auf den Landstraßen des Allgäu stark behindert. In Füssen hat die Schneehöhe 40 Zentimeter im Tal und etwa 1 1/2 Meter auf den Höhen erreicht. In Immenstadt liegt der Schnee bis zu 70 Zentimeter und auf den Bergen sogar zwei Meter hoch.

Polnische Einsicht

Der feineswegs deutschfreundliche „Kurjer Warszawski“ beantwortet in einem Aufsatz eines gelegentlichen Berliner Mitarbeiter die Frage, weshalb die große Macht der Worte des Führers beachtet, Adol. Hitler, heißt es u. a., gewinnt die Zuhörer nicht nur mit seiner außerordentlichen Rhetorik, sondern durch seinen tiefen Glauben an das, was er sagt. Die rhetorische Kunst des Reichskanzlers beruht vor allem auf dem starken Glauben an die Zukunft Deutschlands und der Fähigkeit, diesen Glauben den Zuhörern zu vermitteln.

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betrauten Organisationen

NSDAP, Amt für Beamte, Kreis Kagold
Die Anmeldungen zu den Vorlesungen der Württ. Verwaltungsakademie in Horb am 20. Februar und 7. März sind bis jetzt aus dem Kreis Kagold sehr spärlich eingegangen. Ich bitte die Teilnehmer dringend, die Anmeldungen umgehend an Herrn Bürgermeister Reicheltheim mit den Hörgebühren zu senden, damit die Hörrausweise zugestellt werden können. Wer noch keine Anmeldung erhalten hat, kann solche auf der Polizeiwache abholen. Wer mit dem Omnibus nach Horb fahren will, muß sich ebenfalls auf der Polizeiwache anmelden.
Kreisamtsleiter.

Orchester der NSAG.
Zum Kameradschaftsabend des Sturmes 10/111 in der Traube heute abend 20 Uhr sind die Noten für die Beihelieder mitzunehmen.
Sämtliche weiblichen und männlichen Mitwirkenden beim Gesang werden nochmals gebeten, heute abend 18.15 Uhr zur Probe in den Traubenaal zu kommen.

HJ., IV., BdM., JM.
HJ. und BdM.-Standort Kagold
Die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes heute abend fällt aus. Morgen Sonntag, 14. 2. 1937, ist kein Dienst.
Standortführer.

HJ.-Gef. 18/126
Erinnere noch einmal an den Befehl vom 9. ds. Mts. Antreten in Wiltberg 19.30 Uhr. Geld für ungelieferte Hosen mitbringen.
Führer der Gefolgshaft.

HJ.-Gef. 19/126, Schar 3
Die gesamte Schar tritt am Sonntag, den 14. Februar, um 19.45 Uhr in Spielberg an. Elternabend.
Scharführer.

Deutsches Jungvolk, Fühlstein 24/126 Kagold
Die Spielgruppe tritt am Samstag nachm. um 14 Uhr in Hohl vor dem Haus der NSDAP an.
Führerleitender.

BdM.-Standort Kagold
Heute abend punkt 19.45 Uhr tritt der ganze Standort in tadelloser Uniform am Haus der NSDAP an. Verantwortliche Führerin, Scharführerin Erna Ebinger.
Der auf Sonntag, den 14. 2. angelegte Dienst ist auf den kommenden Sonntag verschoben.
Kriegsführerin.

Frontkämpfer tagen in Berlin
Vom 15. bis 18. Februar wird in Berlin die Permanente Internationale Frontkämpfer-Kommission, die im Vorjahr auf Anregung des Herzogs von Koburg geschaffen wurde, zu ihrer ersten konstituierenden Tagung in Berlin zusammenzutreten. Vorsitzender ist der freigeblinde italienische Abgeordnete Delecris. Die 60 Delegierten aus 14 Ländern werden vom Stellvertreter des Führers, von Ministerpräsident Göring und von Reichsministerpräsident von Blumberg empfangen werden.

System-Polizeistern berührt
Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler hat angeordnet, daß die bei den Rußkapellen der Polizei vorhandenen Scheidendeum- und Franzosenklappen, sowie Pausenbezüge mit dem Polizeistern der SSzeit beibehalten und durch solche mit dem neuen Hakenkreuz der Polizei zu ersetzen sind. Auch polizeiliche Vorbrude mit dem Polizeistern sollen nach Jahresende nicht mehr verwendet werden.

Handel und Verkehr

Der deutsche Holz-Außenhandel im Dezember 1936

Die deutsche Holz-Einfuhr stellte sich im Dezember 1936 auf 346 039 t und hat damit gegenüber dem Vormonat (304 193 t) eine Erhöhung erfahren. Den weitaus größten Anteil an der deutschen Holzeinfuhr hat Papierholz mit 136 736 (129 773) t, dann folgen die Sortimente Kadelrundholz mit 81 838 (82 288) t, Kadelstammholz mit 79 767 (76 689) t und weiches Kadelholz mit 26 493 (25 205) t. An erster Stelle der Lieferländer steht die Tschechoslowakei, die insbesondere Papierholz (44 932 t) u. Kadelrundholz (42 245 t) lieferte, insgesamt stellte sich die Einfuhrmenge aus der Tschechoslowakei auf rund 92 000 t. Die an sich unbedeutende Holz Einfuhr erfuhr im Berichtsmonat mit 5 447 (4 845) t einen weiteren kleinen Anstieg. Die weitaus größte Menge der ausgeführten Hölzer geht nach den Niederlanden. Wertmäßig stellte sich die deutsche Holzeinfuhr auf rund 15,66 (14,3) Mill. RM., während die Ausfuhr 0,24 (0,25) Mill. RM. beträgt. An Speerholz wurden 31 388 t im Werte von 774 000 Reichsmark ein- und 7 272 t im Werte von 378 000 Reichsmark ausgeführt.

Viehpreise. Mengen: Kalbinnen 1 420 bis 500, II 300 bis 420, Jungpich 1/2 bis 1 Jahr alt 140 bis 220, I bis 2 Jahr alt 200 bis 300 RM. — W a h i n g e n a. d. G.: 1 Paar Ochsen 1800, 1 Paar Schaffstiere 1030, 1 Kälberfuh 500, 1 trachtige Kalbe 482, 1 fettes Rind 330, 1 Einstellrind 250 RM. — W i n n e n d e n: 1 Kuhle 550, Kuhle 250 bis 350, Kalbinnen 400 bis 450, Jungvinder 150 bis 280 RM. je Stck.

Wie wird das Wetter?
Unbefändiges Westwetter, Temperaturen über 0 Grad.

Sportvorspann

Fußball

Kreisklasse 1 - Abt. Nagold
Nagolds letztes Hindernis!
Herrenberg - Nagold
Wöhlingen - Altensteig

Des Einen Freud, des Andern Leid! Während Altensteigs Hoffnungen auf Erringung der Meisterschaft durch die Niederlage in Gärtringen hart beeinträchtigt wurden, sind die Chancen Nagolds im gleichen Maße gestiegen. Das einzige, noch ernst zu nehmende Hindernis, an das sich gleichzeitig die letzten Hoffnungen Altensteigs klammern, hat sich nun der VfL Nagold morgen in Herrenberg aus dem Weg zu räumen. Der VfL steht dort vor einer keinesfalls leichten

Aufgabe, denn, wie die letzten Spiele zeigten, scheint Herrenberg seine Schwächeperiode endgültig überwunden zu haben. In Nagold wird man daher den Gang nach Herrenberg gar nicht ernst genug nehmen können. - Zur selben Stunde bemüht sich Altensteig in Wöhlingen um die Verbesserung seines Torverhältnisses. Bei einer evtl. Punkteteilung in Herrenberg könnte diesem noch eine entscheidende Bedeutung zukommen.

Nagold spielt in folgender Aufstellung:

- Medus
Herttorf Killinger 1
Kühle, Alb, Stifel Kühle, K.
Killinger 2 Gauger Hausch Hebe Kläger
Ersag: Harr, Ernst, Treffpunkt 1 Uhr Adolf Hitlerplatz.

Zeitschriftenchau

„Zur Feier des Tages“

So lautet der Titel einer Viktor von Scheffel-Sendung im Beginn einer ganzen Senderreihe, die am Sonntag, den 14. Februar über den Stuttgarter Reichsfender ihren Anfang nimmt. Der Rundfunkempfang schließlich kann als Feier des Tages betrachtet werden und - der gewöhnliche Hörer hierzu ist die „Funk-Illustrierte“ in Stuttgart, von der soeben Nr. 7 den Weg zu den vielen Tausenden Lesern dieser Zeitschrift nahm. Ein überaus reichhaltiges Programm sämtlicher deutscher Sender und ein umfangreiches Europaprogramm machen das Rundfunkhören zum Genuss. Die Dauerbesitzer der „Funk-Illustrierten“ sind noch gegen Unfall versichert. Heber 80 000 RM, wurden für Unfälle schon

ausbezahlt. Probenummern dieser bodenkundigen Rundfunk-Zeitschrift verleiht der Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart-W, Keimburgstraße 14, auf Wunsch gern.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“, G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptstraße 14 und verantwortlich für den gesamten Inhalt ausschließlich der Anzeigen: Hermann G. S. Nagold

24. Januar 1937: 2668
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Bergebung von Kanalisationsarbeiten

Auf Grund der Reichsverordnungsordnung werden folgende Bauten vergeben:

- Aushub 2300 cbm.
Felszuschlag 350 cbm.
Wiederherstellung der Straßenoberfläche 900 qm.
Beton 1:8 52 cbm.
Verlegen und Dichten von Zementrohren D = 250-400 mm weit 900 lfd Meter u. andere.

Die Vergabungsunterlagen können auf dem Rathaus in Simmersfeld täglich von 8-12 Uhr eingesehen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Kanalisationsarbeiten“ bis spätestens Samstag, den 20. Februar 1937, nachmittags 16 Uhr auf dem Rathaus abzugeben. Der Eröffnung der Angebote können die Bieter anwohnen.

Simmersfeld, 11. Febr. 1937. Ehlingen, 11. Febr. 1937.
Der Bürgermeister: Stifel Die Bauleitung: Reg.-Baum. Hefeler.

Wer einmal M. Brodmanns gewürzte Futtermischung Zwerg-Markke gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brodmann

Die günstige Wirkung dieses unverlässigen Futtermittels erklärt M. Brodmanns „Nagelbrot“, Neue (10.) Ausgabe mit neuesten Fütterungsrichtlinien. In den Verkaufsstellen über von M. Brodmann Chem. Fabrik, Leipzig-Curtzsch.

1 schwere, lomb., wenig geb. Kreisfuge mit Bohrmaschine (Fahrbetät Pfeifer) mit Gleichstrom-Motor, ein Britischenwagen, (10 Ztr. Tragkraft) ein Dampf-Permojen (Deigfläche 100x200), 4 St. Furnierböcke und sonstiges Schreinerwerkzeug wegen Aufgabe des Geschäftes günstig zu verkaufen. Johs. Brenner, Schreinerstr. Edhausen 300

Alte da habe ich ja nun wirklich schauert! Heute morgen habe ich mir mal das Einweichwasser nach dem Ausdringen etwas näher angesehen, und als eine ganz dunkle, so fast schwarze Lauge zurückblieb - da war ich doch wirklich überrascht. Daran kann man mal sehen, wie wichtig das Einweichen ist! Ich nehme schon immer Senfo zum Einweichen, und ich muß sagen: Für 13 Pfennig ist das allerhand Leistung! Kein Wunder, daß man es beim Kochen und Nachwaschen so viel leichter hat!

Senfo macht's für: 13 Pfennig! Unterricht im Harmonium-Spiel erteilt. 326
Wer? sagt die Gesch. Stelle d. V.
Aufgeweckten, kräftigen Jungen als 317
Glaserlehrling gesucht. Zu erfragen beim „Gesellschaft“
Mädchen das schon in Stellung war, auf 15. Febr. oder 1. März in Privathaushalt nach Nagold gesucht (Kindermädchen vorhanden). 329
Zu erfragen beim „Gesellschaft“

Ca. 400 m schwarze Röhren für 324
Gartenpfosten etc. geeignet, solange Vorrat billig abzugeben
Adolf Breuning, Nagold Telefon 409
Suche auf 1. 4. oder früher schöne 3-4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör
Angebote unter Nr. 325 an die Geschäftsst. d. BL.

Sprechstunde für Tuberkulosenfürsorge am Montag, den 15. Februar 1937 von 9 bis 12 Uhr
Amtsärztliche Sprechstunde von 15-17 Uhr im Kreis-Krankenhaus in Nagold, Gartengebäude. 114

Heute 320
Sauerfrucht mit Beilagen
Schwenk z. „Bären“
Morgen Sonntag
Hunde-Börse in der „Krone“ Koffelben 316

Vierkantgellechte
Sechskantgellechte
Spann- und Bindedrähte
Stacheldrähte
allen Zaunbedarf
aus grossen Vorräten
sehr preiswert bei
Berg & Schmid
Suche auf 15. Februar oder 1. März ein eheliches Mädchen nicht unter 16 Jahren für Haus- und Landwirtschaft
Ludwig Bühler z. „Linde“
Münchenberg Kreis Herrenberg
Telefon 239 Herrenberg

Stets frisch 167
Halerzweibackmehl
„die hervorragende Kindermahrung“
empfiehlt Konditorei Gaub
Soll man Tee trinken?
Ein erlesener Genuss ist eine Tasse Tee! Bereiten Sie mit Vorzucht, versuchen Sie einmal den deutschen HEKU-Familien-Tee!
Ueber seinen Wohlgeschmack werden Sie überrascht sein. - HEKU-Tee ist essant, unschädlich, überaus bekömmlich; er macht Ihnen Kopf, frohen Gemüt u. verleiht tagl. genossen neue Spannkraft. Einmal versucht werden Sie ihn aus. Tee vorzieht in Packg. zu 45 oder 50 A. Wo noch nicht erhältlich, versenden wir Ihnen gegen Einsendung von 10 A. nach Briefmarkenpost, v. HEKU-Tee-Versand
G. Mohrhardt, Oberschwandorf
Drog. H. Neumeister, Nagold

Evangelische Kirche
Sonntag, 10 Uhr Predigt (Wiff. Wohlleder), Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 11.15 Uhr Christenlehre (Sö.)
Montag 20 Uhr Frauenabend der ev. Frauenhilfe, Mittwoch 20 Uhr Bibelstde. i. Wfs. (Ge.)
Jesuhausen: 8.45 Uhr Pred. (Wiff. Wohlleder), Beichte u. Feier des hl. Abendmahls. Donnerstag 19.30 Uhr Bibelstde. Das Opfer des Sonntags ist für die äugere Mission. 112
Methodisten-Kirche
Sonntag, Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Wiff.) 19.30 Predigt, Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.
Katholische Kirche
Sonntag, 7.30 Uhr Gottesd. in Hohdorf, 9 Uhr in Nagold.

Klara Müller
Alfred Wöhringer
grüßen als Verlobte
Nagold Calwstr. 30
Kleingödingen bei Hechingen
Februar 1937

Homöopathischer Verein
Sonntag, 16 Uhr „Krone“
Vortrag: Die Grippe
Vorbeugung und Behandlung
von Gütther 321

Tonfilm-Theater NAGOLD
Der Universal-Gründland-Expeditions-Film von Dr. Frank
SOS. Eisberg
Nur Samstag und Sonntag 20.15 Uhr
Ein grandioses Filmwerk mit viel Sensationell
Hauptdarsteller: Leni Riefenstahl, Ernst Udet (Kampfflieger), Gustav Diefel und viele andere.
Beiprogramm und Wochenschau.

Es liegt auf der Hand
jeder Zentner KALI ist ein Baustein für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und die Sicherung der Nahrungsfreiheit.
KALI
Zu jedem Radio nur die Funk-Illustrierte
die bodenkundige landwirtsch. Zeitschrift
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Heinrichstraße 14 / Fernruf 62718 u. 62991
Montag, 20 Uhr, frei im Haus, Bestellungen bei Probe-Nr.
Verwenden Sie
Selbstklebe-Postkarten
die Ihnen den Vorteil größter Zeltersparnis bieten. Lassen Sie sich Muster u. Angebot von uns geben.
Buchdruckerei Zaiser, Nagold

328 Nagold, den 12. Februar 1937
Trauer-Anzeige
Nach kurzer schwerer Krankheit ist unsere liebe
Marta
im Alter von 32 Jahren ihrer Mutter im Tode nachgefolgt.
In tiefer Trauer:
Der Vater: Wilhelm Kühle, Schneidermeister
Der Bruder: Eugen Kühle.
Beerdigung Sonntag 14.30 Uhr

Nagold, 13. Febr. 1937
Todes-Anzeige
Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, treuepfleger Vater, Schwiegervater und Großvater
Matthäus Maft
Schneidermeister
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 80 Jahren sanft einschlafen ist. 328
Die Kinder:
Emilie Klank geb. Maft mit Gatten, Stuttgart
Alber Maft mit Gattin Käthe geb. Weil, Stuttgart
Hermann Maft mit Gattin Käthe geb. Wiling, Nagold
Marie Kaupp geb. Maft mit Gatten, Seb. Kaupp Nagold
Trauerhaus Wolfberg, Beerdigung Montag 13 Uhr

Konfirmanden- und Kommuniikanten-Anzüge
in allen Größen und Preislagen
laufen Sie gut und preiswert im
Herrenkleider-Geschäft
M. Schlöter, Nagold
Gerechtigkeitsstraße 6

Gebrauchter Opel-Lieferwagen
(Kastenwagen) 1,2 Liter, in bestem Zustande
preiswert zu verkaufen
E. Schiler-Benz, Nagold 127

Seite 5
Zur Eröffnung
Von der
mangel. Da
Deutschland
weg. Aber
angehören
demselben
vor vier
arbeitswilling
fonten, für
Teil alle d
Arbeitsplä
hians n.
überwunde
sichsten der
Fahradreiter
einmal deut
qualifizierte
genau so ist
n o r e n d
häftigkeit un
zu arbeiten.
arbeiter.
kommenden
im Rahmen
Gesetzgebung
finder erarbe
volle Bewer
finden soll.
die Guse
schlag bei de
mitten W
ollen.
Für die
nung in den
aber des v o
den A n g
zei, die für
ist und erjog
bauer oder d
Fahrradreiter
der junge M
oon ihnen a
der werden,
Bewegung ber
schied ist es d
Nachübern
mak, als die
scheinbar hoff
die ihre jung
auch ihren W
mehr die Gei
se ihr Väter
werden wir
Berste einer
himmelweiter
zum Jahres
hübenden der
Beater 1932
Kollast erich
zur V e i f t
mal zum me
behalten Jug
Jahr in ges
wird ihr du
willkommene
und ihr Kon
fangslampf
nach mehr ge
lagte ja auch
Ehre im beg
sprache vor de
der Produktio
finnen. Di
nummer die
diese Auslese
dafür ist der
sich Jugend
prüfung.
In ihrem
Eröffnung der
lampfes vora
und Baldur v
deutsche Leistu
han o w i s t
gefällt. Das
rückfichtlos
die ihm verlei
doch war es
wiltischen So
Vielmillionen
lein Leibes an
haltung einer
Ergebnis die
langung legte
leiten eines v
Belles findet
in den angebl
pelttempeller
Diesen dollä
über die frei
Menschen, auf
deutschen Bol
leben mag!
erbornliche W
Grenzen, immo
zu machen, daß
halten werde,
fogi al is m
erhalten, du e
m i t z u f a j
baues und des
plan der komm
finden soll.
Jugend ist
lag betraufe



Leistung

Zur Eröffnung des 4. Reichsberufswettkampfes

Von Heinrich Walter

Von der Arbeitslosigkeit zum Facharbeitermangel. Das war im nationalsozialistischen Deutschland zeitlich ein so erstaunlich kurzer Weg. Aber tatsächlich ist es doch ein Weg von ungeheuren wirtschaftlichen Ausmaßen. In demselben deutschen Lebensraum, in dem noch vor vier Jahren sechs bis sieben Millionen arbeitswillige Menschen keine Arbeit finden konnten, sind nicht nur bis auf einen geringen Teil alle diese Menschen wieder an ihrem festen Arbeitsplatz untergekommen, sondern darüber hinaus muß auch noch ein Mangel gerade dort überwunden werden, wo er sich am empfindlichsten bemerkbar macht, in den Reihen der Facharbeiter. Denn genau so, wie es früher einmal deutscher Stolz und Vorzug war, hochqualifizierte Ware herzustellen und zu liefern, genau so ist es heute deutsche Lebensnotwendigkeit, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und bester Sach- und Fachkenntnis zu arbeiten. Das verbürgt aber nur der Facharbeiter. Ihn und ihn vor allem gilt es in den kommenden Jahren einzusparen, wenn das, was im Rahmen des Vierjahresplanes der hohe Geisteszustand deutscher Wissenschaftler und Erfinder erarbeitet und erlangt, eine gleichwertige Bewirkung durch der Hände Arbeit finden soll. Nicht die Masse, sondern die Güte der Leistung wird den Ausschlag bei der Erfüllung dessen geben, was wir in unserem Vierjahresplan des Führers erfüllen wollen.

Für die Erhaltung und Steigerung der Leistung in den kommenden vier Jahren bedarf es aber des vollen Einsatzes einer deutschen Jugend, die auf diesen Einsatz wartet, die für ihn geistig und körperlich erzogen ist und erzogen wird. Sei es nun der Jungbauer oder der Jungarbeiter, sei es der junge Handwerker oder der junge Kaufmann, sei es der junge Akademiker oder der junge Offizier, von ihnen allen wird höchste Leistung gefordert werden, und sie alle sind zu dieser höchsten Leistung bereit. Welch himmelweiter Unterschied ist es doch zwischen jenen Jahren vor der Machübernahme durch den Nationalsozialismus, als die deutsche Jugend Zeuge war einer sichtbar hoffnungslos verfallenden Wirtschaft, die ihre jungen Kräfte nicht brauchte und die auch ihren Mannesjahren und ihrem Alter nie mehr die Gewähr schien geben zu können, daß sie ihr Ererbtum und ihr Wissen einmal verwerten würde, im eigenen Dienste und im Dienste einer größeren Gemeinschaft, welche ein unermesslich weites Untergrund, wie gesagt, zwischen jenen Jahren und dem glücklichen, aufgabenreichen Heute und Morgen. Was bis in den Winter 1932 hinein als ein überflüssiger Ballast erscheinen wollte, die Fähigkeit zur Leistung, was ist seitdem mit einemmal zum wertvollsten und reichsten Gut der deutschen Jugend geworden. Und von Jahr zu Jahr in gesteigertem Umfang und Ausmaß wird ihr durch den Reichsberufswettkampf vollkommene Gelegenheiten gegeben, ihre Kräfte und ihr Können in einem gesteigerten Leistungskampf zu fühlen, zu messen und immer noch mehr gegenseitig zu steigern. Denn, so liegt ja auch der Führer auf dem Parteitag der Ehre im vergangenen Herbst in seiner Ansprache vor der Deutschen Arbeitsfront, wer in der Produktion führen wolle, müsse auch etwas können. Die härteste Auslese trifft immer die Wirklichkeit selbst. Für diese Auslese bestens gerüstet zu sein, auch dafür ist der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend alljährlich eine mitreißende Leistung.

In ihrem gemeinsamen Aufbruch, den sie der Eröffnung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes vorangesehen hatten, haben Dr. Leh und Salchow von Schirach die freiwillige deutsche Leistung dem bolschewistischen Stachanow im Sowjetrußlands gegenübergestellt. Das Stachanow-System ist ein System höchstlohnlicher Anreizerei, das die Menschen, die ihm verfallen, in Verzweiflung jagt. Und doch war es der letzte Notbehelf des bolschewistischen Sowjetrußlands, weil anders ein Billionenwert nicht mehr zu bewegen war, sein letztes an Kraft und Können für die Erhaltung einer Judenclique hinzugeben. Das Ergebnis dieses Stachanow-Systems der Ausbeutung letzter kümmerlicher Arbeitsmöglichkeiten eines verelendeten und verhungerten Volkes findet sozusagen seine Aburteilung mit in den angeblichen Sabotageprozessen schuldig geheimer „Trotzkisten“.

Diesem bolschewistischen Zwangssystem gegenüber die freiwillige Leistung des deutschen Menschen, auf welchem Platz in der großen deutschen Volksgemeinschaft er auch immer stehen mag! Dasselbe deutsche Volk, von dem rührmüde Verleumder drängen, jenseits der Grenzen, immer noch einmal versuchen glauben zu machen, daß es unter schwerem Zwange gehalten werde, hat durch den Nationalsozialismus seinen freien Willen wieder erhalten, durch freiwillige Leistung mitzuschaffen an dem Werke des Aufbaues und des Ausbaues, das im Vierjahresplan der kommenden Zeit seine Krönung finden soll. Eine stolze und glückliche Jugend ist hierbei zum höchsten Einsatz berufen!

Laßt die Vögel nicht hungern!
Das Futterhäuschen darf nie leer sein.



Erster öffentlicher Empfang König Georgs
König Georg VI. hatte das diplomatische Korps zum ersten öffentlichen Empfang in den St. James-Palast geladen. Links: der König auf der Fahrt zum St. James-Palast. Rechts: der deutsche Botschafter v. Ribbentrop begibt sich mit den Herren der Botschaft zum Empfang. (Weltbild, Pressephoto, N.)



Das brennende Malaga
Kurz vor der Eroberung der Stadt durch die Nationalisten setzten die bolschewistischen Nordbrenner die öffentlichen Gebäude in Brand. (Heinrich Hoffmann, N.)



Das brennende Malaga
Kurz vor der Eroberung der Stadt durch die Nationalisten setzten die bolschewistischen Nordbrenner die öffentlichen Gebäude in Brand. (Heinrich Hoffmann, N.)

Triumphaler Erfolg

des ersten deutsch-japanischen Großfilms

Tokio, 11. Februar.
Der erste deutsch-japanische Gemeinschaftsfilm „Die Tochter des Samurai“, der Anfang Februar in Tokio in einer feierlichen Welturaufführung, der alle kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen beizuwohnten, herauskam, hat in der japanischen Öffentlichkeit eine Aufnahme gefunden, wie sie bisher noch keinem Film beschieden war. Seit dem Tage der Aufführung läuft der Film in sechzehn japanischen Großstädten in der für europäische Verhältnisse ungewöhnlichen Zeit ab 6 Uhr morgens und erreicht dabei Rekordbesuchsziffern. Die japanische Regierung hat den deutschen Spielleiter Dr. Arnold Fand mit Ehrungen überhäuft. Unter anderem wurde er im kaiserlichen Hause von dem Bruder des Kaisers, dem Prinzen Chichibu, empfangen. Dr. Fand machte dem Schirmherrn der deutschen Filmkunst, Reichsminister Dr. Goebbels, in einem Telegramm von dem außerordentlichen Erfolg dieses ersten deutsch-japanischen Spielfilms Mitteilung. Reichsminister Dr. Goebbels sprach Dr. Fand telegraphisch hierzu seine Glückwünsche und zugleich seinen Dank aus.

Zentralstelle der NSDAP

zur einheitlichen Durchführung des Vierjahresplanes

Bk, Berlin, 11. Februar.
Auf Wunsch des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, und des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Geyl, hat Reichschatzmeister Schwarz eine Zentralstelle für die Durchführung des Vierjahresplanes bei der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden mit dem Sitz in München geschaffen.

Eine Frage an Belgiens Außenminister

Brüssel, 11. Februar.
In der belgischen Kammer fragte der nationalflämische Abgeordnete Verginon den Außenminister, welche Schritte er bereits zur Verwirklichung der von Adolf Hitler in seiner letzten Reichstagsrede besprochenen, ihm außerordentlich wertvoll erscheinenden diplomatischen Möglichkeiten unternommen hat.

Die Welt in wenigen Sellen

Französisches Militärflugzeug abgestürzt
Zwei französische Desantants vom Fliegergeschwader 23 in Douvres sind auf einem nächtlichen Übungsflug unweit des Flugplatzes von Itres in Boumtronen gesunken und abgestürzt. Das Flugzeug geriet in Brand; beide Offiziere kamen in den Flammen um.

Vulkanausbruch in Mittel-Chile
Der Vulkan Parí in der Provinz Antofagasta ist seit Mittwochabend in starker Tätigkeit. In der näheren Umgebung wurden durch Lava-Erösse und Ausbrüche von heißen Dämpfen Verletzungen auf den Feldern angerichtet. Das Aufschwellen der Platte brachte zwei Brücken zum Einsturz. Bis jetzt sind zwei Todesopfer gemeldet.

Jedem Rumänen seine Gasmaske
In Rumänien sind alle Staatsbeamten und Beamten der Privatunternehmungen, Männer und Frauen, verpflichtet, eine Gasmaske zu besitzen. Da der Gesundheitsminister es als wünschenswert bezeichnet hat, daß alle rumänischen Staatsbürger mit Gasmasken ausgerüstet werden, hat die Flugzeugfabrik „Icar“ auch die Erzeugung von Gasmasken aufgenommen.

Japanische Parlamentstagung verschoben
Das japanische Kabinett hat wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und den Ministern über die Aufbringung der Geldmittel für Aufstellungszwecke den Beginn der Parlamentstagung vom 11. auf 15. Februar verschoben.



Morgen Eintopfgericht

Sei dich an den Tisch, den dein Volk sich selbst bereitet. Nimm Eintopf! Am 14. Februar 1937 dampfen die Schüsseln mit einem Gericht allen Volksgenossen.

Von- und Siedlungsausstellung 1938 in Frankfurt

Frankfurt a. M. plant für 1938 eine große Von- und Siedlungsausstellung, die zum ersten Male einen Überblick über den Stand der Siedlungsarbeiten im ganzen Reich geben wird. Hundert eigens für diese Ausstellung errichtete Siedlerstellen werden die verschiedenen Bauformen veranschaulichen. Sonderausstellungen werden außerdem neue Werkstoffe, Ausstattung, Planung und Baumethoden zeigen.

Politische Kurznachrichten

Glückwünsche des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Neapel, Karol I., zu seinem 17. Geburtstag und dem Papst Pius XI. zum Krönungstage seine Glückwünsche drahtlich übermittelt.

Gaulleiter Bohle vereidigt

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat Donnerstag den Gaulleiter Bohle als Chef der Auslandsorganisation im Russischen Amt vereidigt. Anschließend führte der Reichsaußenminister Gaulleiter Bohle in sein neues Amt ein.

Auslandspressesache Dr. Hanstaengl ein fünfjähriger

Am 11. Februar feierte der Auslandspressesache der NSDAP, Dr. Ernst Hanstaengl, seinen 50. Geburtstag.

780 000 RM für „Schönheit der Arbeit“

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ im Gau Baden berichtet, daß für den Monat Januar 1937 für rund 780 000 RM Arbeiten im Sinne von „Schönheit der Arbeit“ abgeschlossen wurden, bei denen das Amt beratend zur Seite stand.

Vortrag der NS in Gemeindeausgaben

In den vom Reichsinnenminister festgelegten Grundrissen für die Ausgabenpolitik der Gemeinden wird eine gewisse freiere Bemessung der Ausgabenansätze für die Heimbeschaffung der NS, für die Berufsschulen und für die Straßenerhaltung mit den großen Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes für vereinbar erklärt.

Deutsch-tschechoslowakisches Warenverkehrsabkommen

Die Verhandlungen über die Regelung des deutsch-tschechoslowakischen Warenverkehrs für das Jahr 1937 sind erfolgreich abgeschlossen worden. Es wurden Möglichkeiten zu einer erheblichen Steigerung des gegenseitigen Warenverkehrs geschaffen. Gleichseitig wurde das Warenverkehrsabkommen bis Jahresende verlängert. Auch der Warenverkehr zwischen den beiden Ländern wird gesteigert werden.

Königsfragen in Indien

Das britische Ministerium für Indien hat nunmehr endgültig angekündigt, daß die Krönung des neuen britischen Herrscherpaars in Indien im kommenden Winter nicht stattfinden wird. Man will anscheinend erst die Wirkung der neuen Verwaltungsreformen in Indien abwarten.

Wie wird Lord Halifax antworten?

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Ramsay wird am kommenden Montag im englischen Unterhaus an den Vertreter des britischen Außenamtes die Frage richten, ob er sich bewußt sei, daß die III. Internationale sich immer noch aktiv betätigt, um Revolution und Unordnung in Großbritannien herbeizuführen, und ob das Außenamt die Aufmerksamkeit Moskauer auf die Tatsache lenken will, daß die meisten Gelder der III. Internationale von der Sowjetregierung geliefert werden, was mit der Verhinderung sich jeder Propaganda in England zu enthalten, nicht in Einklang steht.

„Manchester Guardian“ Phantasien

Auf die Behauptung des „Manchester Guardian“, daß die Einnahme von Malaga in Wirklichkeit ein Sieg von 12 000 bei Gadij gelandeten Italienern sei und daß in Malaga 60 deutsche Bomber zu einem Angriff auf die bolschewistische Flotte zusammengesogen seien, erklären die italienischen Blätter, daß man davon nichts weiß. In Spanien, so fügen sie hinzu, sind auf beiden Seiten zahlreiche Freiwillige verschiedener Nationalität und wer den heroischen Geist der italienischen Jugend kennt, kann annehmen, daß sich auf der Seite der Nationalen auch italienische Freiwillige befinden.

Warnung an die Legitimisten

Morgen wird der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf einem Appell der Vaterländischen Front in Wien wichtige Erklärungen zur politischen Lage abgeben und auch zur Frage der Monarchie Stellung nehmen. Die „Wiener Zeitung“ (amtlich) warnt in einem Aufsatz die Legitimisten, ihre Bestrebungen durch einen Staatsstreich zu verwirklichen, da „die Monarchie nicht sofort vor unauflösbare Aufgaben gestellt und durch unglückliche Reibungen aufgerieben“ werden dürfte.

Zehn Spione in Ungarn verurteilt

In Ungarn sind zehn Personen wegen Kollaboration zugunsten fremder Staaten zu schweren Zuchthausstrafen bis zu 13 Jahren und zum Verbot auf Lebenszeit, die tschechoslowakisch-ungarische Grenzzone zu betreten, verurteilt worden.

Hinrichtung eines Gattenmörders

Am Donnerstag wurde in Augsburg der am 26. August 1897 geborene Wilhelm Kriss aus Stadtbergen hingerichtet, der wegen Mordes und versuchten Betruges zum Tode und dauernden Verlusts der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Er hatte in der Nacht vom 13. Dezember 1935 in Stadtbergen seine Ehefrau vier Tage nach der Geburt ihres neunten Kindes ermordet und einen Unfalltod vorzutäuschen versucht, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme zu setzen und seine Geliebte heiraten zu können.



... rechtmaßigen Ansprüche betrogen werden soll. Auch ein Prozess macht dem Betreuer Braddock, Joe Gould, wenig Kopfzerbrechen, denn mit der halben Million Dollar-Vorgarantie und der Hälfte der Kasseinnahmen aus dem Chicagoer Kampf hofft man, alle Ansprüche der Metropole zu befriedigen. Ja, man ist sogar der Gewissheit, daß die erheblichen finanziellen Zuwendungen die im Antwort noch ausstehenden Stimmen bald im Keim zu Schweigen bringen werden.

So weit das amerikanische Label, und dem allerdings nicht mit Bestimmtheit hervorgeht, daß es sich bei der Begegnung Braddock-Louis um einen Titelfkampf handeln muß. Auch würde der Chicagoer Kampf nicht abhängig gemacht von einer Nichtübertragung der Weltmeisterschafts-Begegnung Braddock-Schmeling. Es kann also durchaus möglich sein, daß Braddock am 2. Juni gegen Schmeling seinen Titel verteidigt und unabhängig davon, ob mit oder ohne Erfolg, am 12. Juni in Chicago auf den Regier Louis trifft. Ob man in USA, nach einem Titelfkampf Braddock-Schmeling noch das zum finanziellen Erfolg nötige Interesse für den Chicagoer Kampf hat, bezweifeln wir.

Was es nicht alles gibt!

Fahrt auf der Eißcholle in der Adeshofel! Dieser Tage nahm ein Sportler aus Donaukauf bei Regensburg, der eine robuste Gesundheit besitzt, mit einer Badepose besetzt bei 8 bis 7 Grad Kälte ein Bad in der Donau. Etwa eine halbe Stunde lang hielt es der abgehärtete junge Mann in den eisigen Fluten aus und machte sogar auf einer Eißcholle eine etwa 100 Meter weite „vergnüglihe“ Fahrt donauabwärts.

Ein Dreimäderlhaus Drei schöne Töchter im Hause zu haben — das ist ein kostbarer Besitz. Für einen Gastwirt besonders, denn er wird sein Haus stets voll sehen. Sicherlich hatte der Wirt in einem großen Dorf bei Sillein in der Slowakei auch keine reine Freude an dem Dreibestanden, das ihm den Haushalt führte und die Gäste bediente. Jetzt haben die drei schönen Schwöherinnen ihren Ruhm sogar noch durch ihre Tapferkeit erhöht, und damit ist auch die Zahl der Gäste gewachsen, die sich förmlich danach drängen, die wackeren Mädchen zu sehen und zu begrüßen. Zwar — anzubändeln magt keiner mehr mit ihnen, und auch dies hat etwas mit ihrer Selbsten zu tun. Der Wirt war nämlich eines Tages über Land gefahren, seine Töchter verwalteten das Haus. Auf diesen Abend hatten sich die Bräuer des Ortes gefreut, und man kann sich vorstellen, daß es an diesem Abend in dem kleinen Gasthaus hoch berging. Schließlich wählten die ausgelassenen Bräuer, die Kasse zu küssen. Diese wehrten sich aber, denn dann den Stellner und Hausdiener zu ihm Schuh herbei, und als man sich gegen die Übermacht doch nicht wehren konnte, mußten sich die Mädchen in der Küche einzuwickeln, wo sie förmlich barrikadiert wurden. Nach dem Ultimatum von fünf Minuten, das die Gäste jedoch keineswegs zum Klug veranlaßte, erschienen sie plötzlich wieder auf der Bildfläche und begaßen die Bräuer mit ein paar Gimmern heißen Ballers. Durch diese wehrhafte Tat war denn das Haus in großer Eile — gesäubert.

Das Frühstück Der Vikar von St. Peterboroug nadas im englischen Ort hatte sich schon eine ganze Zeitlang den Kopf zerbrochen, wie er den etwas spröde gewordenen Kirchensänger aufbessern könne. Und endlich sagte er sich, daß die Leute am Sonntag, wo sie sowieso gerne länger schlafen, auch erst in Ruhe ihr Frühstück genießen wollen, ehe sie sich auf den Weg zur Kirche machen. So gedachte er, Gottesdienst und Frühstück zu vereinen, und kündigte an, daß jeder Kirchensänger zu St. Barnabas sein Frühstück mit Toast serviert bekäme. Allerdings sollte das Frühstück erst dann stattfinden, wenn der Gottesdienst vorbei ist. — ein Umstand, der den Erfolg der ausgerechneten Idee allerdings wieder etwas in Frage stellen wird...

Storchensibial

Das Dorf Vembridge in Südengland war berühmt geworden durch seinen Storch. Es war nämlich kein englischer Storch, sondern einer aus Rossitten, den die Vogelwarte mit 21 anderen seiner Gattung nach England zu vogelkundlichen Zwecken angezogen hatte. Man wollte wissen, wie sich diese ausgesetzten Störche zur Zeit des Vogelzugverhaltens und ob sie im nächsten Frühjahr den Weg zu ihrer zweiten Heimat zurückfanden. Als Jungstörche kamen die Tiere im vorigen Sommer in England an, die Engländer nahmen sich ihrer begeistert an, bereiteten ihnen wundervolle Rastplätze und die Störche fühlten sich tatsächlich wohl. Im Herbst packte sie dann der Wandertrieb, und sie zogen davon, nach Süden. Nur Vembridge behielt seinen Storch. Der wollte sich nicht von seinem Nest trennen, es gefiel ihm auf hier, und die Bewohner von Vembridge taten auch alles, um ihn recht zu verwöhnen. Der Storch, dem man den schönen Namen „Eustachius“ beigelegt hatte, blieb tatsächlich den Winter über im Dorfe. Er wohnte auf dem Pfarrhofe, wurde mit den anderen Tieren zusammen gefüttert, kam herbei, wenn man ihn rief, und von weit her eilten die Leute, um ihn zu besichtigen. Aber eines Tages war er dennoch verschwunden. Jetzt regten sich nicht nur die Leute von Vembridge, sondern die ganze englische Öffentlichkeit auf, die ja auch am Schicksal der anderen Störche regen Anteil genommen hatte. Sogar der britische Rundfunk hat um Nachrichten über das Verbleiben von Eustachius, und schließlich wurde in der Normandie in Nordfrankreich ein toter Storch gefunden, in dem man mit Beträubnis Eustachius wieder erkannte. Es hatte ihn nun doch noch mitten im Winter der Wandertrieb ergriffen und er war seinen Kollegen nach Süden nachgereist, aber den Stürmen und der Kälte erlag er. Das Experiment, ob der Rossitter Storch in England überwintern würde, ist demnach mißglückt.

Unsere Kurzgeschichten

Hüttennacht

Erzählung von Franz Friedr. Oberhauser
Das war alles so unerwartet gekommen. Wir waren ziemlich hoch oben zwischen den Gipfeln der Alpen und hatten schon die erste Tour auf den Schiern hinter uns. Noch war der erste Wald eine schöne glatte Anfahrtsstrecke, wir haben die Tannen, hoch aufgerichtet wie ein Regiment in Hahnenstellung, unter uns. Da schlug der Himmel um, stürzte schwarze Wolken über die Kogeln und Spizen, so eilig, daß wir froh waren, eine verlassene Hütte zu entdecken. Hinter uns schlug der Sturm heftig und böswillig die Tür in den Felsen, dann taugte der Schnee herab.
Der Freund versuchte Feuer anzufachen. Ein paar alte, schwarze, pechige Töpfe standen da, und eine Pfanne. Er kratzte in seinem Ruckel, hoffentlich bringt sie Thora ein wenig auf andere Gedanken. Diese ewige Wehleidigkeit und Mimosenhaftigkeit — da wird ja der Geduldige wild. Und ihre Kuren helfen auch nichts, Doktor.
Tourbier schwieg. Gegen eine unglückliche Ehe, gegen einen Gemann wie Merredier war noch kein Kraut gewachsen. Wenn es ihm nicht um Thora Merredier gegangen wäre — dieser Teufel von Merredier wäre Luft für ihn gewesen. Er mußte sich jedesmal höllisch zusammenreißen, um an sich zu halten. Diese seine, zarte Frau — geschaffen, um glücklich zu sein, glücklich zu machen, und dieser Kerl — ein Teufel. Rechte er doch herumlungern wie er wollte, warum aber konnte er die Frau nicht in Ruhe lassen? — Gott Lob! Nun hatte sie wenigstens ihre kleine Schwester bei sich. Mit wie inniger Liebe hatte sie doch stets von ihr gesprochen. Tourbier fühlte Erleichterung und zugleich etwas wie Eifersucht. Bisher war er der Einzige gewesen, zu dem Thora sich ausgesprochen. Mit keinem Wort hatte er ihr verraten, wie er innerlich zu ihr stand. Er war ihr Arzt. Sie hatte es schwer genug. Er konnte ihr nichts geben und nichts bieten — mit seinem jämmerlichen Stationsgehalt. Alles, was man für Thora tun konnte, war, sich zu beugen und ihr nichts zu sein als ein ergebender Freund.
Diesmal hatte er eine doppelte Aufgabe auf der Faktorei: Thora — und die jungen Leute, von denen ihm der Jüngling unter dem Siegel des Vertrauens erzählt. Dr. Tourbier war als Student freiwillig in den Krieg gegangen. Im letzten Kriegsjahr war er in deutsche Gefangenenschaft geraten. Er hatte bis dahin, aus Südtirol kommend, vom Lande flammend, niemals mit Deutschen zu tun gehabt. In seiner Kinderphantasie lebte er als die Böhme, stärksterische Menschen, blutdürstig, grausam, auch gegen den eigenen Feind. Dann lernte er sie wirklich kennen. Der Erfolg war, daß er ein Jahr nach der Kurliquidation in Deutschland studierte. Was man ihm als Kriegsgefangenen Gutes getan, verband ihn immer mit den Deutschen. Und was er jetzt durch den Jüngling hatte,

... nach einer Tasse Kaffee und kondensierter Milch. Dann drückte er die Tür auf, um etwas Schnee zu holen, für das schmelzende Wasser. Die Tür aber hatte sich irgendwie verhängt; oder ließ sie der Sturm nicht los. Doch nein... was lag da?

„Komm mal!“ rief der Freund. „Mach. Hilf mir!“

Es war sonderbar. Da unten an der Tür lag etwas Dunkles. Es war ein junges Reh. Es zitterte an allen Beinen. Eines davon war verletzt. Wir trugen das Tier in die Hütte. Legten es auf unsere dünne, aber trockene, wollene Decke. Still und atemlos lag es ein Weilchen da. Der Freund begann wieder sich mit dem Feuer zu beschäftigen. Ich tatete das Bein ab, nahm ein Stück Leinen und wickelte es ein. Langsam strich ich über das nasse Fell, trocknete es von dem zerflissenen Schnee. Ganz still lag das Tier. Aber seine Augen wurden freundlicher. Die Angst schien gewunden zu sein. Mit der Zeit hatte der Freund seine Milch gewärmt und brachte sie in einem Topf herüber.

„Nun können wir uns ja mit dem Tier beschäftigen!“ sagte er. „Hoffentlich haben wir Glück, und es beteiligt sich an unserem köstlichen Abendbrot!“

Dann begann er dem Reh die Milch einzuschütten. In ganz kleinen Schlüpfchen trank das Tier. Manchmal zuckten die schlanken Beine, aber ein Zittern lief durch den jungen Körper.

Und dann gab es etwas Wertwürdiges bei diesem unerwarteten, belanglosen Zwischenfall. Während ich mich mit der Trifflische beschäftigte, das trockene, kratzende Heu in Ordnung brachte, blinnte ich immer öfter zu meinem Freunde, wie er sich mit dem Reh abgab. Er betrachtete mit einer Liebe das Tier, mit einem Blick, den ich bei ihm nie gesehen und nicht kannte.

„Du“, sagte er, „sag leise. Bin ich nicht wie ein Junge?“

„Wie?“
„Ja. Wie soll ich's dir sagen. Siehst du, dieser Blick des Heres. Du hast ihn nicht gesehen. Aber ich! Hör zu. Ich muß dir etwas erzählen. Siehst fast aus wie ein Bericht.“

Es ist ja weiter nichts dabei. Da war eine Frau, jung noch. Aber ein wenig müde von des Tages Arbeit. Auch waren ihre Hände nicht ganz so, wie man — wie soll ich es sagen... es waren halt Arbeitshände... Sie hatte viel für mich übrig. Sie sah mich an, oft. Sie war freundlich. Aber ich überließ es. Und einmal war ich groß zu ihr. Aus einem inneren Gefühl heraus, das ich nicht kontrolliert hatte; aberantwortlich grob. Da sah sie mich an. Nicht mehr. Sie sah mich nur an. Und sie hatte braune, große Augen. Sie waren schön. Wirklich schön. Und siehst du, ich tat ihr Unrecht. Ich hatte ihr damals mehr Leid zugefügt, als ich annahm. Es stellte sich heraus. Sie verschwand dann. Ich sah sie nicht mehr. Aber nach einigen Wochen begegnete ich ihr. Plötzlich. Im Autobus. Sie bemerkte mich nicht. Aber ich erschrak. Sie schien noch ärmer geworden zu sein. Ein Mensch, der Hilfe brauchte. Und wieder versagte mein gutes Gewissen. Als sie ausstieg, bemerkte ich, wie sie in ein großes Haus ging. Eine Fabrik — es mußte ihre Arbeitsstätte sein. Das war noch nicht allzulange her.

Dann sah ich sie wieder einmal. Aber ich ging vorbei. Siehst du, und heute... als ich diese dankbaren Augen des Rehchens sah, da mußte ich wieder an jene junge Frau denken.
Das Reh hob den Kopf, als wollte es sehen, ob wir noch da wären. Als es uns eine Weile angeblickt hatte, legte es den

Kopf wieder zur Seite und schlief weiter. Es war still geworden zwischen uns. Ich wollte nichts sagen. Wenn nun der Freund jene junge Frau nicht mehr traf! Dann würde er sein Verbot lang eine Last mit sich schleppen...

Die Nacht verging. Als wir am Morgen die Tür aufstimmten, lag der Schnee meterhoch an der Gasse. Aber die Sonne schien. Der Himmel war herrlich blau. Wir hoben das Reh auf und trugen es mit bis in den Wald. Dort ließen wir es los. Es lief eine kurze Strecke, dann blieb es stehen und sah uns nach, dankbar, frei.

„So ist es mit uns Menschen. Wir gehen oft am Verlorenen vorbei, weil ihm die Aufmachung fehlt.“

Neue Volksschulbücher

Der Reichserziehungsminister hat auf Grund von Erhebungen über den Stand des Schulbuchsverlebens an den Volksschulen, die ein ungenügendes Bild vom Inhalt, Zustand und von der Wirksamkeit der Büchererben ergaben, angeordnet, daß eine geistige Umgestaltung derselben zu erfolgen habe. Diese Neugestaltung soll vor allem dadurch erfolgen, daß im Laufe der Zeit ein bestimmter Grundstock von Büchern angeschafft wird, der für eine Schulbücherei unentbehrlich ist. Dem Erfolg ist eine Liste von 120 Büchern beigefügt, die sich in folgende Gebiete gliedert: 1. Volksgut, Sagen, Märchen; 2. Im Dämmer der Urgelt, Römisches Heidenkult; 3. Deutsche Kämpfe; 4. Deutsche Größe in Epik und Fabeln; 5. Dem Gedächtnis der Weltkriege; 6. Unvergangene Kolonien, Deutsche in aller Welt; 7. Natur und Heimat; 8. Jugend marschiert ins neue Deutschland; 9. Fröhliche Jugend; 10. Laten- und Abenteuerdrang; 11. Fliegerbücher; 12. Die Welt der Arbeit; 13. Dasteln und Berken.

Lachen Sie mit!



„Wenn meine Frau verreist, kommt sie mir vor wie ein guter Roman!“
„Wie?“
„Rastend bis zum Schluß!“

Vor Gericht

Richter: „Angellagerter, haben Sie noch etwas zu sagen?“
Angellagerter: „Ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß ich unschuldig bin.“
Richter: „Jetzt können keine Zeugen mehr vernommen werden.“

Herz zwischen dort und hier

ROMAN VON KATHE DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 15

4. Fortsetzung.
Ihre Augen trahlen von unbeirrbarer Zuversicht. Ihr Gesicht war herbe und leicht zugleich in der tiefen Gelassenheit.

„Wenn man sie so sieht, Schwester Elisabeth, dann möchte man glauben, — um Ihre Willen!“ sagte er leiser hinzu.

Elisabeth schüttelte den Kopf.
„Das wäre ein schlechter Glaube, der einen Menschen braucht, Herr Hartmann. Was ist der Mensch? Nichts. Was ist der Glaube? Alles.“
Da lächelte Hartmann. Sein hohes, verbitertes Gesicht veränderte sich wunderbar.

So muß er ausgesehen haben, als er ganz jung war, mußte plötzlich Elisabeth denken. Wärme floß von diesem gelösten Gesicht zu ihr. „Schwester Elisabeth!“ sagte Hartmann leise, „es ist nun doch so, daß man mitunter einen Mittler braucht!“

Er nahm ihre Hand, ehrfürchtig wie etwas ganz Kostbares. Einen Augenblick standen sie da. Dann ließ Hartmann Elisabeths Hand behutlich sinken.

„Ich danke Ihnen, Schwester Elisabeth.“

„Für alles. Grüßen Sie bitte den Jüngling, was die Jungens anbelangt — was ich tun kann, werde ich tun. Ich muß es nur erst alles überlegen.“

Elisabeth nickte.
„Nichts überhürzen! Sie dürfen die Tatsachen nicht außer Acht lassen. Soviel ich weiß, sind die Jungens in Konflikt mit Merredier verwickelt. Man muß das ganz korrekt vorgehen.“

„Ja, was gibts denn“, unterbrach sie sich. Ein brauner Anhaltwörter Klopfen und schaute durch die Tür.

„Ich komme schon, Amed.“ Sie erhob sich. „Ich muß nun zu meinen Patienten. Uebrigens haben wir heute schon einmal über die Jungens

gesprochen, und es hat uns mein Kesse Gerhardt das Haus eingebracht. Der hat irgendwelche Sorgen um seine Freunde. Den Gerhardt hab ich ausgelacht. Aber Ihnen gegenüber geb' ich zu, Herr Hartmann; ich mache mir auch Sorgen.“

„Ein Grund mehr, Schwester Elisabeth, einzutreten.“

Jetzt küßte Hartmann doch Elisabeths Hand. Seinehae heiter schloß er:

„Sie wissen doch, mitunter braucht man einen Mittler.“

17. Kapitel.

„Mr. Merredier noch hier?“ fragte Dr. Tourbier den Türsteher vor dem französischen Klub, einen riefenhaften Keger in einer schreiend gelben Livree.

„Zawohl, Monsieur, er speißt zusammen mit Kommissar Duvois.“

Tourbier ging lachend durch die eleganten, kühlen Räume. Er hatte auf einen Anruf bei Duvois hin erfahren, daß er mit Merredier noch im Klub speiße.

„Ah, Docteur“, Duvois winkte dem jungen Arzt jovial zu, „noch nicht gestrichelt? Wollen Sie zu uns kommen?“

Tourbier begrüßte die beiden. „Vielen Dank, ich habe bereits gegessen. Nur einen Whisky Soda nehme ich gern. Ich würde eigentlich Sie, Monsieur Merredier, Wolke fragen, ob Sie mich morgen mitnehmen wollen, ich möchte die Injektionen bei Ihrer Gattin wiederholen, der letzte Blutbefund war doch noch stark anämisch.“

„Mit mir nur lieb, wenn Sie wieder einmal nach ihr sehen“, nickte Merredier. „Meine Frau ist immer krank, immer verdrossen. Der Seufzer hat auch nichts genügt. Uebrigens, ich hab' meiner Frau ihre kleine Schwester herüberkommen lassen. Ein ja Normund von dem

Madel. Hoffentlich bringt sie Thora ein wenig auf andere Gedanken. Diese ewige Wehleidigkeit und Mimosenhaftigkeit — da wird ja der Geduldige wild. Und ihre Kuren helfen auch nichts, Doktor.“

Tourbier schwieg. Gegen eine unglückliche Ehe, gegen einen Gemann wie Merredier war noch kein Kraut gewachsen. Wenn es ihm nicht um Thora Merredier gegangen wäre — dieser Teufel von Merredier wäre Luft für ihn gewesen. Er mußte sich jedesmal höllisch zusammenreißen, um an sich zu halten. Diese seine, zarte Frau — geschaffen, um glücklich zu sein, glücklich zu machen, und dieser Kerl — ein Teufel. Rechte er doch herumlungern wie er wollte, warum aber konnte er die Frau nicht in Ruhe lassen? — Gott Lob! Nun hatte sie wenigstens ihre kleine Schwester bei sich. Mit wie inniger Liebe hatte sie doch stets von ihr gesprochen. Tourbier fühlte Erleichterung und zugleich etwas wie Eifersucht. Bisher war er der Einzige gewesen, zu dem Thora sich ausgesprochen. Mit keinem Wort hatte er ihr verraten, wie er innerlich zu ihr stand. Er war ihr Arzt. Sie hatte es schwer genug. Er konnte ihr nichts geben und nichts bieten — mit seinem jämmerlichen Stationsgehalt. Alles, was man für Thora tun konnte, war, sich zu beugen und ihr nichts zu sein als ein ergebender Freund.

Diesmal hatte er eine doppelte Aufgabe auf der Faktorei: Thora — und die jungen Leute, von denen ihm der Jüngling unter dem Siegel des Vertrauens erzählt. Dr. Tourbier war als Student freiwillig in den Krieg gegangen. Im letzten Kriegsjahr war er in deutsche Gefangenenschaft geraten. Er hatte bis dahin, aus Südtirol kommend, vom Lande flammend, niemals mit Deutschen zu tun gehabt. In seiner Kinderphantasie lebte er als die Böhme, stärksterische Menschen, blutdürstig, grausam, auch gegen den eigenen Feind. Dann lernte er sie wirklich kennen. Der Erfolg war, daß er ein Jahr nach der Kurliquidation in Deutschland studierte. Was man ihm als Kriegsgefangenen Gutes getan, verband ihn immer mit den Deutschen. Und was er jetzt durch den Jüngling hatte,

genügte, ihn aktiv zu machen. Merredier war ein Deutschentresser. Gut würden es die Jungens dort nicht haben. Nun, man würde leben. Das Faktoreidhaus Merrediers lag auf der Spitze eines kleinen Hügels, hohe Windräder ragten über das Grün der Bäume, der Rasen war von einem blühenden Wassergraben bereift. Sonnengardinen, an allen Fenstern gezogen.

Das Haus lag ganz still. Kein Laut war zu hören, als das Schnattern eines gelbroten Vorpapagais in einem großen Bauer auf der Veranda. Merredier ließ seine Hupe ertönen. Es war ein kurzes, heiseres Bellen, wie wenn ein Hund knurrt, ehe er einem andern an die Kehle springt. Und schon, wie aufgeschreckt von diesem heiseren Laut, wurde das ganze Haus lebendig. Von dem Hintergebäude her rannten Keger. Ihre Sohlen, weißer als die Schwärze der übrigen Haut, wirbelten durch den Kies. Ein schwarzes Mädchen in Jofentracht kam die Treppe heruntergestürzt. Schon sah man auch Thoma Merredier, blaß in der Weiße ihrer Haut kaum zu unterscheiden von dem Weiß des Kleides, die Treppe herunterkommen und hinter ihr die Schwester Freda.

„Was zu trinken für den Doktor und mich!“ befaß Merredier dem schwarzen Mädchen. Dann nickte er seiner Frau kurz zu:

„Da habe ich dir deinen Doktor mitgebracht; Tag Freda. — Ich gehe nur unter die Brause. Wollen Sie auch, Doktor?“

Dr. Tourbier verneinte. Er beugte sich tief über Thoras Hand. Ein flüchtiger Schein der Freude erglänzte in den matten, dunklen Augen der Frau.

„Guten Tag, Doktor“, sagte sie, ihre Stimme war schwach und ängstlich. „Dies ist meine kleine Schwester Freda, dies ist Dr. Tourbier. Ich mußte nicht, daß Sie mitkommen.“

„Sonn' wären Sie früher auch brav zu Bett geblieben, gnädige Frau“, meinte Tourbier mit einem Versuch, zu scherzen.

Fortsetzung folgt.

Sonderbeilage der HJ

Das junge Deutschland

Gebiet Württemberg

Much Du wirst ein ganzer Kerl -

Wen braucht der Landdienst? Gelunde Jugend im Alter von 15 bis 25 Jahren. Was ist der Landdienst? Ein freiwilliger Dienst unserer Jugend am deutschen Boden für die Ernährung unseres Volkes, eine Arbeits- und Erziehungsgemeinschaft auf dem Lande. Was bietet der Landdienst? Eine gelunde und ehrenvolle Arbeit, Entlohnung nach vollem Landarbeiter-Tarif, Verpflegung und Unterkunft in Gemeinschaftsheimen. Wer im Landdienst bleibt hat die Möglichkeit, den Beruf eines Gruppenführers, eines landwirtschaftlichen Facharbeiters oder eines Jungbauern zu ergreifen.

Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der Hitler-Jugend entgegen



im Landdienst der HJ

Überall im Land fehlt es an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Bauern müssen allein mit ihren Familien die ganze schwere Arbeit bewältigen. Nebenanstrengung und bleibende gesundheitliche Schäden sind die Folgen; die Leistungsfähigkeit des deutschen Bauernstamms sinkt, die Ernährung des ganzen Volkes ist nicht mehr gesichert.

In den Städten aber sind noch viele gelunde und kräftige Jungen und Mädchen arbeitslos oder ohne Lehrstellen; auf manchen Bauernhöfen sitzen die Söhne halb oder gar nicht beschäftigt herum, weil sie nicht bei einem anderen Bauern eine Stelle annehmen wollen.

Hier greift die Hitler-Jugend ein.

Was ist der Landdienst der HJ?

Der Landdienst der HJ ist das Werk der Jugend selbst. Während die Landhilfe eine Notmaßnahme der Arbeitsämter zur Unterbringung jugendlicher Arbeitsloser war, während das Landjahr mehr erzieherischen und volksgesundheitlichen Zwecken dient, ist der Landdienst der HJ aus dem Willen der Jugend heraus entstanden, der Not des deutschen Bauern entgegenzutreten. Er wirkt freiwillig für die Arbeit am deutschen Boden. Alle körperlich leistungsfähigen jungen Deutschen, die noch arbeitslos oder ohne Lehrstelle sind, ruft er auf, vor allem aber die, die selber den Weg zurück aufs Land und zum Bauernstand finden wollen. Durch harte, aber gelunde Arbeit in der freien Natur, durch kräftige Jucht und scharfe Kustese schafft er einen tüchtigen Stamm von gelernten Landarbeitern und liefert dem deutschen Bauernstamm einen künftigen Zustrom an frischen, jungen Kräften.

Der Einsatz

In Gruppen von 15 bis 25 Mann werden die Landdienstler zusammengesetzt und dort eingesetzt, wo Mangel an Landarbeitern besteht. Betriebsgruppen arbeiten gemeinsam auf einem größeren landwirtschaftlichen Betrieb; Dorfguppen werden auf die einzelnen Bauern eines Dorfes verteilt, von denen sie auch verpflegt werden. Junge oder wohnt die Gruppe in einem Gemeinschaftsheim, wo sie nach Feierabend zusammenkommt und ihre Freizeit verbringt. In allen Räten und Schweißfeldern findet der junge Landdienstler Halt in der Gemeinschaft und bei ihrem Führer. Aber auch der Bauer oder Betriebsführer kann sich bei Streitfällen an den Gruppenführer wenden. Kleidung und Verpflegung sind im Landdienst frei. Die Löhne werden nach vollem Landarbeitertarif ausbezahlt. Es ist also jedem die Möglichkeit gegeben, zu sparen und sich vielleicht

später einmal eine Siedlungsstätte zu erwerben.

So stellt der Landdienst der Hitler-Jugend eine politische und wirtschaftliche Aktion von höchster Bedeutung dar. Neben seinem großen erzieherischen Wert gewinnt er mit der wachsenden Zahl seiner Mitglieder auch immer mehr an rein praktischer Bedeutung. 6600 Jungen und Mädchen haben sich ihm im Jahre 1936 zur Verfügung gestellt. Doppelt so viel sollen es in diesem Jahr werden. Der Landdienst der HJ - auf euch alle, ob Jungbauern ohne Lehrstelle oder Bauernsöhne, ob Arbeitsloser oder Akademiker, zum Dienst am deutschen Boden, zur Arbeit für Deutschland!

Ein Tag im Landdienst

Noch vor einigen Tagen, beim Rübenhacken war's, als die Leute uns warnen wollten: Na, wartet man, Mädchen, wenn erst das Binden losgeht, dann werdet ihr nicht mehr so viel Mut haben. Und wirklich, wir

hatten auch solch leises Grauen. Und dann war der Morgen da! Ganz still waren wir, als wir aus Feld gingen. Ganz weit vor uns gingen neun Männer mit blanken Sensen über der Schulter. Und ganz hinten lagen wir schon das Feld mit dem schnittrichten Roggen. Da hing ein Mädchen an zu singen, und alle stimmten so froh und hell mit ein, bis wir richtig wieder frei waren von dieser drückenden Stimmung. Lachend und voll frischem Mut wünschten wir unseren Leuten den „Guten Morgen“. Jede wurde einem Mäher zugeteilt, ein-, zwei- oder auch dreimal wurde das Binden gezeigt, und dann konnten wir's. Die Sonne brannte so heiß, und vom vielen Waden tat der Rücken schon weh. Aber wenn der erste Mäher anhielt, um die Sense zu streichen, dann taten's die anderen auch, und dann setzten wir uns auf eine zuletzt gebundene Garbe und hörten, wie's in der Luft sang und klang. Unzählige Schmetterlinge und Bienen und Vögel summten und sangen und dazu der helle Klang der Sense! Das war so ein Augenblick zum Träumen, aber nicht lange. Scharf jag die Sense durch das Korn, und schon

Ein Junge kam in die Stadt

Er hieß Karl und kam vom Lande. Drei Jahre wohnte er nun schon bei uns in der großen Stadt. In einer winkligen Gasse der Altstadt hauste er in einem kleinen Zimmer, drei Meter lang und zweieinhalb Meter breit, aber nett und sauber, durch zwei Häuserblocks konnte man auf die Felder blicken.

Ich muß sagen, ich arbeitete von Anfang an gern mit ihm zusammen. Er erkannte, was nötig war und half mir schweigend, wenn ich nicht ein noch aus wußte. Aber er war sehr ruhig, der Karl, zurückhaltend und verschlossen und brachte es deshalb selten über sich, seine Gefühle irgendeinem Außenstehenden zu offenbaren. Wenigstens war das damals so. Am ersten Tage wußte ich schon, daß ihm etwas fehlte, und sah auch, daß er am liebsten allein war. Er pfiff sich dann immer ein, was sich nett einfügte in den dunklen Orgelton der Maschine. Trotzdem fühlte ich, daß er gleichzeitig unter diesem Alleinsein litt.

„Du Karl“, sagte ich eines Morgens, während der Pause von neun bis halb zehn. „Steh mal, du weißt nicht, was du anfangen sollst nach Feierabend, du mußt zu uns in die HJ. Mensch, da ist was los, kann ich dir sagen. Zeltlager - Heimabend und jeden Sonntag auf Fahrt, weißt du, Karl, ich hab' dir's schon lange sagen wollen. Wie ist das? Hast keine Lust?“

„Lust schon“, antwortete Karl, seinen trockenen Brotkrust in die heiße Milch tunkend.

„Kannst ja mal mitgehen, morgen.“

„Ja, da kann ich mal mitgehen“, meinte er langsam. Er pflegte oft mit den gleichen Worten des Fragers zu antworten, als sei es ihm manchmal zu unständlich, einen neuen Satz zu bilden. Und dann schwieg er.

Später mal, im Zeltlager, fragte man ihn, wie das damals gewesen wäre, als in der Besatzungszeit die Franzosen den Hof seiner Eltern besetzt hatten. Sein Vater soll dabei ums Leben gekommen sein.

Der Priester

Im Licht der Sonne sah ich einen schreien, geboren aus dem Boden, den er trat. Jüngst sah ich ihn die Scholle hier bereiten, nun warf er Saat.

Den Glanz der Gottheit auf den heißen Haaren gab er das Heilige aus seiner Hand. Und feierlich, wie schon vor tausend Jahren sank seine Saat in das gepflügte Land.

Baldur v. Schirach
„Die Fahne der Verfolgten“

mußten wir wieder „da“ sein. Und die Sonne flog immer höher, schon lagen so viele Garben gebunden da. Wie eine Erleuchtung war uns die eine Mittagsstunde. Der Nachmittag glich ganz dem Vormittag, nur daß uns die Zeit viel kürzer wurde als am Morgen und uns alles viel leichter war. So recht feierlich war uns zumute, als wir am Abend auf dem Heimweg noch einmal zurückschauten. Ja, das war der erste Tag und diesem folgten noch so viele.

„Was soll da schon viel gewesen sein!“ sagte er und blickte reichum.

„Hast du denn nichts gemacht, als die Sache kam mit deinem Vater?“

„Gemacht habe ich nichts.“ Er schwieg und schob die rechte Schulter vor. Er sprach aber nur das, was unbedingt nötig war.

„Du mußt es uns mal erzählen“, forderte einer.

„Ach, da ist weiter nicht viel zu erzählen“, meinte er, mit dem Fuß in der Luft herumstochernd. Aber an seinem vorgebeugten Kopf, die blonden Haare bis zur Kehle, merkte man, daß er noch etwas zu sagen hatte. „Ich war nicht zu Hause“, redete er weiter, „und als ich kam, waren sie da, die Franzosen. Und mein Vater war weg. Man hatte ihn schon weggeschafft.“ Wir schauten alle so etwas wie einen Knoten im Hals und jeder verhauchte, ihn mit Schlucken herunterzuwürgen.

Ginterher hatte ich mich freiwillig zur Wache gemeldet, weil er ebenfalls Wache hatte. Als Mitternacht längst vorüber war, hatten wir noch kein Wort miteinander gesprochen. Und dann begann er auf einmal, das erstemal überhaupt, von selbst zu reden. „Das ist alles ganz anders gewesen, damals, aber das verstehen die nicht!“ Er hörte auf und ich wußte, daß jedes Drängen ihn sofort verflammen ließ. „Die meinen immer“, sagte er, „sowas müßte alles voller Spannung sein. Knallerei - Tote und sowas.“ Er schwieg wieder.

„Ich hab' gesehen, wie sie ihn geschlagen haben. Mit einem Wagenrad. Irrsinnig Angst hab' ich gehabt und dem Franzosen in die Hand gebissen. Ich sprang ihn an wie eine Dogge. Das Blut an seiner Hand berührte mich. Ich wollte ihm aber noch die Augen auskratzen. Acht Jahre war ich damals. Der hat geballt wie ein Stier und mir was vor die Stirn geschlagen. Ich wollte weglaufen. Aber das kam alles zu rasch. Hab' auch erst später dran gedacht. - Aber das verstehen die nicht.“

Ohne Landdienst wäre der Betrieb unmöglich

Hitlerjungen, Eltern und Bauern urteilen über den Landdienst der Hitler-Jugend

Die Jungen sind begeistert . . .

„Ich bin am 1. März in den Landdienst der HJ, eingetreten, um einem Volksgenossen meinen Arbeitsplatz freizumachen. Die Eindrücke, die ich vom Landdienst bekam, kann ich als bestrebend bezeichnen. Die Arbeit ist ja hart, aber mit gutem Willen, den wir ja haben, geht alles gut. Das Leben in unserem Heim ist so, wie es unter HJ-Jungen ist. - Morgens um 1/4 Uhr geht's zur Arbeit. Vorher wird erst noch Freisport getrieben. Das Essen am Mittag schmeckt dann gut, denn Appetit haben immer alle vom Felde mitgebracht, und außerdem wußte unser Landdienstsmädel es immer schmackhaft zu bereiten. Nach Feierabend wird dann der Rest des Tages mit Schulung politischer und landwirtschaftlicher Art ausgefüllt.“

. . . die Eltern dankbar . . .

„Möchte nicht verkümmern, der Reichsjugendführung meinen Dank auszusprechen für die Forderung meines Sohnes zum Landdienst. Als sich dieser meldete, war es hier fast nicht zu erfahren, in welcher Weise diese Einrichtung in die Partei eingegliedert ist, und ich ließ meinen Sohn aufs Geratewohl fahren mit dem Bewußtsein, wenn sich die Führer für die Sache einsetzen, wird es schon recht sein. Und man sollte nicht glauben, daß ein Junge in der kurzen Zeit von vier Monaten (er hatte Väter gelernt), trotzdem

er etwas vertöndert war, sich so für sein ferneres Leben bilden und festigen kann und durch seine zufriedenen und begeisterten Briefe seinen Eltern Freude bereitet. Für viele Eltern wäre es ein Segen, wenn ihre Jungen etwa acht Monate und noch länger unter Jucht und Ordnung kämen. Es würde auch mancher nicht zu feinem Handwerk zurückkehren, denn mein Sohn schreibt jetzt schon, daß er vielleicht im nächsten Frühjahr nach Weidenburg kommt, ein Zeichen, daß er lieber in der Landwirtschaft hilft, als Bäckergehilfe zu sein.“

Geil Hitler!

Gebrhardt, Malermeister.

. . . und die Bauern zufrieden

„Meiner Erfahrung nach ist der hier beschäftigte Landdienstler will ich heute im nachstehenden berichten:

Zeit Frühjahr 1932 beschäftigte ich eine Landdienstgruppe und kann nur sagen, mit dem besten Erfolg, namentlich, nachdem die Landdienstgruppe der Hitler-Jugend eingegliedert ist. Es ist ein Landdienstler nicht mit einem Landarbeiter in der Leistung zu vergleichen. Die Landdienstler zeigen aber den guten Willen, man hört niemals ein schimpfendes Wort, sind immer heiter und freundlich. Der Betriebsführer muß natürlich volles Verständnis für diese jungen Menschen haben, muß

ihnen die Arbeit richtig zeigen und, wo es einzuwirken ist, die Arbeit leicht machen, auch Aufklärung geben, warum dieses und jenes gemacht wird. Wenn so verfahren wird, erleichtert dies schon die Arbeit.

Ohne eine Landdienstgruppe kann ich mir meinen Betrieb nicht mehr denken. Zur Ernte bestelle ich beim Arbeitsamt zusätzlich noch einige unverheiratete Freiarbeiter. Hier kommt ich die Feststellung wieder mal machen, was es heißt, freiwillig arbeiten wollen, hingegen mit Unwillen. Letzteren kommen Streitigkeiten, und ein Wechsel ist unausweichlich. Der dauernde Wechsel der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft ist ein wirtschaftlicher Schaden, der sich in Zahlen schwer festlegen läßt, für das Volksganze aber sehr hoch angesprochen werden muß.

Meines Erachtens müßte der Landdienst noch viel mehr ausgebaut werden, die Großstadt wird dann schließlich mal wissen, wo die Lebensmittel herkommen, und wie mühevoll es ist, den täglichen Bedarf zu beden. Man hört so oft, die Landarbeit ist schwer! Nein, schwer ist die Landarbeit nicht, aber mühevoll und vielseitig.

Vor 14 Tagen besuchte mich ein vorjähriger Landdienstler, welcher heute wieder als Kaufmann in Berlin beschäftigt ist. Er sagte mir, daß die Zeit des Landdienstes für ihn eine schöne Erinnerung bleiben würde.“

Begabungspreis: durch Boten n durch die Post einschließl. 18 Gebühr zu Gebühr. Ein hß. Gemalt be auf Lieferung Rückzahlung d

Born

Die Rämpf konzentrierten kaum süd d an der W von Mala sind außerord Gange, da d sehen, die Gie verhindern. Luftwaffe en spanische Flo Adra, Gullera moerhäten, die wisten sind, n aufspanischen die Entwicklung Fronten zum nalen Hauptq Berichte vor:

Nordfront: Die Ausbeine Schwestern, An den in S Sijon haben in Soldner lungen sind hie ihe der baski sozialisidischen nischen unzul durch die Auf, daß mehrere er lide erschossen In Abshmi tauten die be stlich von M Selbstweissen werden. Gegen Schwestern.

Vor Madrid: Während im in Bereich der herrichte, baue Madrid mit a nationalen Tr schmitt neue Schwestern erob be dem am Se de Pajeres kamp mit Me rungen, ehe di ga aufgaben fiant tagt nur nordostwärts d selbstverständig

700 eines D

Ruch chinesen bände in F

Im chinesisch lateinischen Ge Brand aus, de herbert hat, M vernicht, die S schar, die D Amber, aber a und Poljeil, F land durch sah sternen Kerz e Anbefortatione hlyernen Gales ganze Holzgebä re n d e S a n neren sich surd Befahrer, die Newjars gelom die Ausgänge t und Rinde r t r a m p e l t w s perzten die Stä Dach und Gals jede weitere A mee unmöglich